

Werdener Äbte auf Italienzügen deutscher Herrscher

I. Einleitung

Das Kloster Werden a.d. Ruhr¹, um 800 vom friesischen Missionar Liudger (*ca.742-†809) gegründet, entwickelte sich spätestens mit dem Übergang an das ostfränkisch-deutsche Königtum – zusammen mit dem Helmstedter Konvent – zu einer bedeutenden königlichen bzw. Reichsabtei im rheinisch-westfälischen Raum des hohen Mittelalters. Den königlichen Gunsterweisen und Privilegierungen entsprachen die Leistungen von Abt und Kloster an den König, d.h. der Königsdienst, der Abgaben und Dienste für die Verpflegung des Königs und für das Heerwesen sowie das Gebet für die Herrscherfamilie umfasste. Die folgenden Ausführungen wollen die sog. Zeit der frühen Staufer und die Regierungszeit Kaiser Friedrich I. Barbarossas (1152-1190) beleuchten. Das Werdener Kloster und seine Äbte waren damals an Ereignissen von europäischer Tragweite beteiligt. Dies gilt insbesondere für die Italienpolitik des Kaisers und – damit eng verzahnt – für die Geschehnisse um das 18 Jahre dauernde Papstschisma von 1159. Wir werden die Äbte des Ruhrklosters in Krieg und Frieden kennen lernen: auf Heerfahrt in Italien, beim Frieden von Venedig (24. Juli 1177) und schließlich als Empfänger von päpstlichen Vergünstigungen.

Dabei ist das 12. Jahrhundert eine Epoche des Auf- und Umbruchs im christlichen Europa. Die Zäsur des Investiturstreits (1075-1122) leitete ein mitunter neues, aber auch in alten Bahnen verlaufendes Verhältnis zwischen Königtum und Kirche ein. Ein verfassungsgeschichtlicher Wandel hin zu Adels- und Fürsteherrschaft sowie Territorienbildung, d.h. eine Intensivierung von Herrschaft, an der auch das Königtum teilnahm, ist zu beobachten. Dasselbe gilt für die allgemeinen sozialen Veränderungen, die mit dem Bevölkerungswachstum, dem Wandel in den Grundherrschaften oder mit der Entstehung von Städten hier nur unzureichend zu beschreiben sind. Ergebnis einer intensiv gelebten Religiosität waren einerseits die neuen kirchlichen Orden sowie die Kreuzzüge mit dem damit verbundenen Aufbruch Europas in die außereuropäische Welt, andererseits die Entstehung von Häresien wie etwa die der Katharer in Köln. Kulturgeschichtlich bleiben mit dem 12. Jahrhundert verbunden u.a. die

¹ Zur Geschichte Werdens allgemein s.: BÖTEFÜR, MARKUS, BUCHHOLZ, GEREON, BUHLMANN, MICHAEL, Bildchronik Werden. 1200 Jahre, Essen 1999; BURGHARD, HERMANN (Bearb.), Werden (= Rheinischer Städteatlas Nr.78), Köln-Weimar-Wien 2001; FLÜGGE, WILHELM, Chronik der Stadt Werden, 2 Bde., Düsseldorf 1887, Ndr Essen-Werden 1989, 1990; JACOBS, P., Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden a.d. Ruhr, 2 Tle., Düsseldorf 1893-1894; JAHN, ROBERT, Essener Geschichte. Die geschichtliche Entwicklung im Raum der Großstadt Essen, Essen 1957; Das Jahrtausend der Mönche. KlosterWelt Werden 799-1803 (= Ausstellungskatalog), hg. v. JAN GERCHOW, Essen-Köln 1999; SCHUNCKEN, ALBERT, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, Köln-Neuss 1865; STÜWER, WILHELM (Bearb.), Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (= Germania Sacra NF 12, Erzbistum Köln 3), Berlin-New York 1980; STÜWER, WILHELM, Werden, in: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen (= Germania Benedictina 8), St. Ottilien 1980, S.575-607.

verstärkte Übernahme antiken Wissens vorzugsweise aus dem islamischen Raum und die Gründung der ersten Universitäten; die Scholastik führte zu einem „Aufbruch der Vernunft“.² Wenden wir uns noch kurz den Quellen zu, die wir im Folgenden zu Wort kommen lassen wollen. Neben Urbaren und Urkunden aus der Werden-Helmstedter Überlieferung, den Diplomen deutscher Herrscher und den Papsturkunden sind es vor allem die historiografischen Quellen, die Quellen der Geschichtsschreibung, die für unser Thema von Interesse sind. Gerade Kaiser Friedrich Barbarossa steht im Mittelpunkt der deutschen und italienischen Geschichtsschreibung dieser Zeit. Erinnerung sei an die „Taten Friedrichs“ Bischof Ottos von Freising (1138-1158), des Onkels Friedrich Barbarossas, und Rahewins (†1170/77), des Sekretärs Ottos und späteren Propsts von St. Veit bei Freising, an die Weltchronik des Erzbischofs Romuald von Salerno (1154-1181) oder an kleinere italienische Stadtchroniken wie die des Lodesen Otto Morena (*vor 1110-†1167) und seiner Fortsetzer.³ Die Chroniken Arnolds von Lübeck (†1211/14) und Ottos von St. Blasien (frühes 13. Jahrhundert) beziehen sich auf die Reichsgeschichte unter König Otto IV.⁴

² An einführender Literatur in die Geschichte des 12. Jahrhunderts geben wir hier an: BOSHOFF, EGON, ENGELS, ODILO, SCHIEFFER, RUDOLF, Hohes Mittelalter (= Rheinische Geschichte, Bd.1,3), Düsseldorf 1983; ENGELS, ODILO, Grundlinien der rheinischen Verfassungsgeschichte im 12. Jahrhundert, in: RhVjbl 39 (1975), S.1-27; ENGELS, ODILO, Die Staufer (= Urban Tb 154), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz³1984; GOEZ, WERNER, Kirchenreform und Investiturstreit (910-1122) (= Urban Tb 462), Stuttgart-Berlin-Köln 2000; HAVERKAMP, ALFRED, Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056-1273 (= Neue Deutsche Geschichte, Bd.2), München 1984. – Zu Friedrich Barbarossa s.: HAVERKAMP, ALFRED (Hg.), Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers (= Vorträge und Forschungen, Bd.XL), Sigmaringen 1992; Kaiser Friedrich Barbarossa. Landesausbau – Aspekte seiner Politik – Wirkung, hg. v. EVAMARIA ENGEL u. BERNHARD TÖPFER, Weimar 1994; LAUDAGE, JOHANNES, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd.16), Köln-Weimar-Wien 1997; OPLL, FERDINAND, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152-1190) (= Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd.1), Wien-Köln-Graz 1978; OPLL, FERDINAND, Friedrich Barbarossa (= Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 1990.

³ Eine Edition der frühen Werdener Urbare liegt vor in: KÖTZSCHKE, RUDOLF (Hg.), Die Urbare der Abtei Werden a.d. Ruhr. Tl. A: Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert (= Rheinische Urbare, Bd.2; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd.XX,2), Düsseldorf 1978. Ediert sind die diplomatischen Quellen zu Werden u.a. in: BEHREND, P.W., Diplomatarium monasterii sancti Ludgeri prope Helmstadium, in: Neue Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereins 2 (1836) H.3/4, S.450-503; BENDEL, FRANZ JOSEF, Die älteren Urkunden der deutschen Herrscher für die ehemalige Benediktinerabtei Werden a.d. Ruhr. Eine diplomatisch-historische Untersuchung, Bonn 1908; CRECELIUS, WILHELM, Traditiones Werdinensis; Tl.II, in: ZBGV 7 (1871), S.1-60; LACOMBLET, THEODOR, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Bd.I [-1200], 1840-1858, Ndr Aalen 1960 [= NrhUB I]. Die Königsurkunden finden sich in den Monumenta Germaniae Historica [= MGH]. Diplomata: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns, und Ludwigs des Jüngeren, hg. v. PAUL KEHR (= Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd.1), 1932-1934, Ndr München 1980 [u.a. = DLJ]; Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I., hg. v. THEODOR SICKEL (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.1), 1879-1884, Ndr München 1980 [u.a. = DHI]; Die Urkunden Heinrichs IV., hg. v. DIETRICH VON GLADISS u. ALFRED GAWLIK (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.6), 1941-1978, Ndr Hannover 1959/1978 [= DHIV]; Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, hg. v. FRIEDRICH HAUSMANN (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.9), 1969, Ndr München 1987 [= DKollI]; Die Urkunden Friedrichs I., hg. v. HEINRICH APPELT, 5 Bde. (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.10,1-5), Hannover 1975-1990 [= DFI]. Werdener Papsturkunden liegen u.a. verstreut vor in: PFLUGK-HARTTUNG, J. v., Acta pontificum Romanorum inedita, Bd.1: Urkunden der Päpste vom Jahre 748 bis zum Jahre 1198, Tübingen 1880; Westfälisches Urkundenbuch, Bd.I: Regesta historiae Westfaliae. Accedit codex diplomaticus. Die Quellen der Geschichte Westfalens, in chronologisch geordneten Nachweisungen und Auszügen, begleitet von einem Urkundenbuche. Von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1125, bearb. v. HEINRICH AUGUST ERHARD, Münster 1851, Ndr Osnabrück 1972, Bd.V,1: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378. Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304, bearb. v. HEINRICH FINKE, Münster 1888, Ndr Osnabrück 1975 [= WfUB V,1]. Ediert und übersetzt sind die folgenden historiografischen Quellen in der Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe. Reihe A: Mittelalter [= FSGA A]: Bischof Otto von Freising und Rahewin, Die Taten Friedrichs (= Chronica), hg. v. FRANZ-JOSEF SCHMALE (= FSGA A 17), Darmstadt²1974; Italische Quellen über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Italien und der Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. Ottos Morenas und seiner Fortsetzer Buch über die Taten Kaiser Friedrichs. Eines unbekanntes Mailänder Bürgers Erzählung über die Unterdrückung und Unterwerfung der Lombardei. Aus Oberts Genueser Annalen. Aus der Chronik des Erzbischofs Romuald von Salerno. Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I., übers. v. FRANZ-JOSEF SCHMALE (= FSGA A 17a), Darmstadt 1986; Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, hg. v. LORENZ WEINRICH (= FSGA A 32), Darmstadt 1977.

⁴ Eine Edition von frühen Werdener Urbaren liegt vor in: KÖTZSCHKE, RUDOLF (Hg.), Die Urbare der Abtei Werden a.d. Ruhr. Tl. A: Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert (= Rheinische Urbare, Bd.2; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd.XX,2), Düsseldorf 1978. Ediert sind die diplomatischen Quellen zu Werden u.a. in: BEHREND, P.W., Diplomatarium monasterii sancti Ludgeri prope Helmstadium, in: Neue Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereins 2 (1836) H.3/4, S.450-503; BENDEL, FRANZ JOSEF, Die älteren Urkunden der deutschen Herrscher für die ehemalige Benediktinerabtei Werden a.d. Ruhr. Eine diplomatisch-historische Untersuchung, Bonn 1908; CRECELIUS, WILHELM, Traditiones Werdinensis; Tl.II, in: ZBGV 7 (1871), S.1-60; LACOMBLET, THEODOR, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Bd.I [-1200], 1840-1858, Ndr Aalen 1960 [= NrhUB I]. Die Königsurkunden finden sich in den Monumenta Germaniae Historica [= MGH]. Diplomata: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns, und Ludwigs des Jüngeren, hg. v. PAUL KEHR (= Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd.1), 1932-1934, Ndr München 1980 [u.a. = DLJ]; Die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I., hg. v. THEODOR SICKEL (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.1), 1879-1884, Ndr München 1980 [u.a. = DHI]; Die Urkun-

II. Voraussetzungen

Die Verleihung der Immunität, verbunden mit Königsschutz und dem Recht freier Abtwahl, durch den ostfränkischen Herrscher Ludwig dem Jüngeren (876-882) am 22. Mai 877⁵ definierte für eine lange Zeit die Beziehungen zwischen dem Werdener Kloster und dem ostfränkischen bzw. deutschen Königtum, ablesbar u.a. an immer neuen Bestätigungen dieses Privilegs, das das Ruhrkloster königs-, reichsunmittelbar machte. An Gegenleistung war – erkennbar besonders in staufischer Zeit – die Beteiligung des Abts und seines bewaffneten Gefolges an Heerfahrten des Herrschers zu erbringen. Dabei versuchten falsche oder verfälschende Königsurkunden des Klosters Werden, den Abt persönlich von der Pflicht der Heerfahrt zu befreien. In einer Urkunde vom 23. Februar 931⁶, die sich als Abschrift einer Immunitätsurkunde des ostfränkisch-deutschen Königs Heinrich I. (919-936) gibt, heißt es z.B.:

Quelle: Angebliche Urkunde König Heinrichs I. für das Kloster Werden (931 Februar 23)

[...] Der Abt jenes Kloster darf nicht gezwungen werden, zum Heerlager oder gegen den Feind zu ziehen, es sei denn, er empfing – etwa durch königliche Freigebigkeit gefördert – irgendeinmal die Fülle eines Lehens, um dies zu tun. [...]

Edition: MGH DHI 26. Übersetzung: BUHLMANN.

Dem in diesen Urkunden propagierten Ausschluss (nur) des Abts von der Heerfahrt – es sei denn, es gab eine lehnsrechtliche Verpflichtung – standen indes die Interessen von Königtum und Reich entgegen, wie sie uns z.B. der berühmte Anschlag für ein Zusatzaufgebot (*indiculus*) zum Romzug aus der Zeit Kaiser Ottos II. (973-983) übermittelt.⁷ Das Dokument, das von der heutigen Forschung überwiegend auf den Frühherbst 981 datiert wird, listet aller Wahrscheinlichkeit die Verstärkungen auf, die Otto II. damals in Italien benötigte. Auffällig ist, dass von den 2010 angeforderten Panzerreitern rund drei Viertel geistliche Fürsten zu stellen hatten. Wir erkennen daran die Bedeutung von (Reichs-) Bistümern und Abteien für

den Heinrichs IV., hg. v. DIETRICH VON GLADISS u. ALFRED GAWLIK (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.6), 1941-1978, Ndr Hannover 1959/1978 [= DHIV]; Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, hg. v. FRIEDRICH HAUSMANN (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.9), 1969, Ndr München 1987 [= DKollI]; Die Urkunden Friedrichs I., hg. v. HEINRICH APPELT, 5 Bde. (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.10,1-5), Hannover 1975-1990 [= DFI]. Werdener Papsturkunden liegen u.a. verstreut vor in: PFLUGK-HARTTUNG, J. v., Acta pontificum Romanorum inedita, Bd.1: Urkunden der Päpste vom Jahre 748 bis zum Jahre 1198, Tübingen 1880; Westfälisches Urkundenbuch, Bd.I: Regesta historiae Westfaliae. Accedit codex diplomaticus. Die Quellen der Geschichte Westfalens, in chronologisch geordneten Nachweisungen und Auszügen, begleitet von einem Urkundenbuche. Von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1125, bearb. v. HEINRICH AUGUST ERHARD, Münster 1851, Ndr Osnabrück 1972, Bd.V,1: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378. Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304, bearb. v. HEINRICH FINKE, Münster 1888, Ndr Osnabrück 1975 [= WfUB V,1]. Ediert und übersetzt sind die folgenden historiografischen Quellen in der Freiherr vom Steingedächtnisausgabe [= FSGA]: Bischof Otto von Freising und Rahewin, Die Taten Friedrichs (= Chronica), hg. v. FRANZ-JOSEF SCHMALE (= FSGA, Bd.17), Darmstadt²1974; Italische Quellen über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Italien und der Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. Ottos Morenas und seiner Fortsetzer Buch über die Taten Kaiser Friedrichs. Eines unbekanntes Mailänder Bürgers Erzählung über die Unterdrückung und Unterwerfung der Lombardei. Aus Oberts Genueser Annalen. Aus der Chronik des Erzbischofs Romuald von Salerno. Brief über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I., übers. v. FRANZ-JOSEF SCHMALE (= FSGA, Bd.17a), Darmstadt 1986; Die Chronik Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen, hg. v. FRANZ-JOSEF SCHMALE (= FSGA, Bd.18a), Darmstadt 1998; Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, hg. v. LORENZ WEINRICH (= FSGA, Bd.32), Darmstadt 1977. Arnold von Lübeck findet sich bei: Arnoldi Chronica Slavorum, hg. v. JOHANN MARTIN LAPPENBERG, 1868, Ndr Hannover 1995.

⁵ Die Urkunde ist ediert bei: BENDEL, Urkunden, Nr.2; DLJ 6. Eine Analyse der Urkunde findet sich bei: BUHLMANN, MICHAEL, Die älteste Immunitätsurkunde für das Kloster Werden a.d. Ruhr. Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Kloster und Königtum im früheren Mittelalter, in: MaH 52 (1999), S.55-74 und in: Jahrtausend der Mönche, S.425.

⁶ BENDEL, Die älteren Urkunden, Nr.5; DHI 26.

⁷ Quelleneditionen des *Indiculus* liegen vor in: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum inde ab a. DCCCCXI usque ad a. MCXCVII (911-1197), hg. v. LUDWIG WEILAND (= MGH. Constitutiones, Bd.1), Hannover 1893, Nr.436; UHLIRZ, K., M., Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., Bd.1 (= Jahrbücher der deutschen Geschichte), 1902, Ndr Berlin 1967, S.247f. Die Quelle ist übersetzt u.a. in: Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, S.62-65, Nr.16.

die Herrschaft des deutschen Königs.⁸ Dem Herrscher unterstand die ottonisch-salische Reichskirche. Der Investiturstreit sollte zwar das Miteinander von König und Kirche entscheidend verändern, doch war auch nach dem Wormser Konkordat (23. September 1122) der Einfluss des Königs auf die Investitur von Bischöfen und Äbten mitunter beträchtlich. So sind unter Kaiser Friedrich Barbarossa wichtige (Erz-) Bistümer mit Kandidaten des Herrschers besetzt worden; sicher spielte hierbei auch das Papstschisma von 1159 eine Rolle.

Eine andere Sichtweise rückt die Werdener Äbte in den Mittelpunkt. Nicht nur im 12. Jahrhundert stammten die Äbte der Klöster aus der herrschenden Schicht des Adels. Die Kirche war eine „Adelskirche“, das Werdener Kloster wohl überwiegend von adligen Mönchen bevölkert; man bezeichnet Letzteres auch als (überwiegende) Freiständigkeit (des Ruhrklosters). Die Einbindung der gesellschaftlichen Elite in die Kirche führte u.a. auf dem Gebiet von Macht und Herrschaft zu Koinzidenzen. Der adlige Abt beispielsweise war auch als Geistlicher Teil seiner Adelsfamilie und verfügte als Klosterleiter, zumal des Werdener Klosters, über eine beträchtliche wirtschaftliche und – wie wir sehen werden – politische Macht. Umgekehrt beeinflussten Adelsfamilien über das Rechtsinstitut der Kirchenvogtei das Ruhrkloster; als Werdener Vögte sind vielleicht schon im 11. Jahrhundert die Grafen von Berg, auf jeden Fall an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert die Grafen von Altena fassbar. Werden war somit, was Klosterleitung und Mönche anbetraf, vielfach mit dem niederrheinisch-westfälischen Adel verbunden. Dies hatte Auswirkungen auf das adlige Selbstverständnis, das wir auch bei den Werdener Äbten des 12. Jahrhunderts voraussetzen dürfen (und das übrigens die frühneuzeitliche Werdener Geschichtsschreibung voraussetzte, indem sie jeden Abt dieser Zeit – ob zu Recht oder zu Unrecht – einer Grafenfamilie entstammen ließ).⁹ Als Adliger und Herrschaftsträger war der Werdener Abt eingebunden in das damalige gesellschaftlich-politische System. Gerade aus der Umgebung des Königs wissen wir davon, wie mittelalterliche (adlige) Politik funktioniert hat. Der Konsenscharakter politischer Entscheidungen muss hier zuallererst betont werden; Friedrich Barbarossa beispielsweise regierte mit den Fürsten, wie besonders der Ausgleich zwischen Staufern und Welfen am Beginn seiner Regierungszeit oder das Verhalten von Kaiser und Fürsten während des Papstschismas von 1159 zeigen. Freilich, dem Konsens stand die Autorität des Königs und Kaisers gegenüber bei Konfliktbewältigung und politischer „Richtlinienkompetenz“, wie die Würzburger Eide oder die Absetzung Heinrichs des Löwen zeigen. Hochmittelalterliche Politik spielte sich also zwischen Konsens und Herrschaft ab. Schließlich müssen wir noch erwähnen, dass sich in der Regierungszeit Friedrichs der sog. Reichsfürstenstand abschloss (um 1180), d.h. sich der abgeschlossene Stand der reichsunmittelbaren hohen Adligen vollends etablierte. Diesem Stand gehörten auch – basierend auf den Bestimmungen des Wormser Konkordats – die königsunmittelbaren geistlichen Prälaten an; unter diesen befand sich der Werdener Abt.¹⁰

Kehren wir zum Zusatzaufgebot Ottos II. zurück! Machtpolitisch steht der Indiculus für die Herrschaft der deutschen Könige über Ober- und Mittelitalien, d.h. Reichsitalien. Das ehemalige Langobardenreich, von Karl dem Großen (768-814) in das Frankenreich einbezogen

⁸ Zuletzt: FRANKE, THOMAS, Studien zur Geschichte der Fuldaer Äbte im 11. und frühen 12. Jahrhundert, in: AfD 33 (1987), S.55-238, hier: S.112f.

⁹ FINGER, HEINZ, Die Abtei Werden und der Adel, in: Jahrtausend der Mönche, S.106-112, hier: S.106f; FINGER, HEINZ, Das Kloster und die Vögte. Die „Schutzherrn“ von Werden, in: Jahrtausend der Mönche, S.99-105, hier: S.99f.

¹⁰ TÖPFER, BERNHARD, Kaiser Friedrich Barbarossa - Grundlinien seiner Politik, in: Kaiser Friedrich Barbarossa, S.9-30, hier: S.25ff; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.225-247.

(773/74), war von Otto I. dem Großen (936-973), dem Vaters Ottos II., erobert, das Kaisertum am 2. Februar 962 erworben worden. Der Einfluss der ottonischen und salischen Herrscher über Papst, Rom und mittelitalienischem Kirchenstaat blieb in der Folgezeit bis zum Investiturstreit bedeutsam. Heerfahrten nach Italien und Romzüge zur Kaiserkrönung wurden zu einem wesentlichen Bestandteil der Politik der deutschen Könige: Italien und das Papsttum spielten etwa in der *renovatio imperii Romanorum* Kaiser Ottos III. (983-1002) oder bei der Kirchenreform Kaiser Heinrichs III. (1039-1056) eine Rolle. Auch der Erwerb des Königreichs Burgund durch Kaiser Konrad II. (1024-1039) im Jahr 1033 festigte den Zusammenhalt zwischen Deutschland und Reichsitalien.¹¹

Das Zusatzaufgebot Ottos II. lenkt unser Interesse noch auf den dort erwähnten Bischof von Augsburg – wir ergänzen – Heinrich (973-982), den Nachfolger des heilig gesprochenen Ulrich (923-973). Bischof Heinrich hatte sich unvorsichtigerweise an dem auch nach ihm benannten Aufstand der drei Heinriche gegen Otto II. beteiligt (August-September 977). Der Aufstand wurde bekanntlich schnell niedergeschlagen, die Rädelführer in Klosterhaft gesteckt. Bischof Heinrich wurde in der Abtei Werden, die damals Abt Liudolf (974-983) leitete, inhaftiert, verblieb dort aber nur wenige Monate, da schon beim Dortmunder Reichstag (Mitte Juli 978) seine Verbannung vom Kaiser aufgehoben wurde und er wieder in sein Bistum zurückkehren durfte. Offensichtlich war Heinrich in der Folgezeit ein treuer Anhänger Ottos II. Er folgte jedenfalls dem obigen Aufruf des Kaisers im Indiculus und war mit seinen wohl 100 Panzerreitern an der Schlacht beim süditalienischen Cotrone (13. Juli 982) beteiligt. Wie bekannt, endete der Kampf gegen die Sarazenen mit einer verlustreichen Niederlage für den Kaiser. Otto II. konnte fliehen, Bischof Heinrich war unter den vielen Gefallenen der Schlacht.¹²

Das Schicksal Bischof Heinrichs von Augsburg verdeutlicht die Gefahren der Heerzüge. Tod, Krankheit, materielle Verluste waren die Kehrseite einer Medaille, die im Rahmen der hochmittelalterlichen Adelsgesellschaft Königsnähe, politische Mitwirkung, Ehre und Beute versprach.

III. Werden und die frühen Staufer

Als frühe Staufer bezeichnen wir die deutschen Herrscher Konrad III. (1138-1152), Friedrich I. Barbarossa und Heinrich VI. (1190-1197) aus dem schwäbischen Herzogsgeschlecht derer von Hohenstaufen. Die Beziehungen des königsunmittelbaren Werdener Klosters zu den deutschen Herrschern setzten sich auch unter den Staufern fort. Allerdings kam es in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts zu einem Wandel, der uns gleich noch beschäftigen wird. Zunächst – unter König Konrad III. – verliefen die Kontakte zwischen Herrscher und Ruhrkloster in den althergebrachten Bahnen. Wohl im September 1145 besuchte Konrad III. Werden und stellte dort eine Urkunde für die Duisburger Bürger hinsichtlich des dortigen Königshofs

¹¹ Zur ottonischen und salischen Geschichte allgemein s.: ALTHOFF, GERD, Die Ottonen. Königsherrschaft ohne Staat (= Urban Tb 473), Stuttgart-Berlin-Köln 2000; BOSCHOF, EGON, Die Salier (= Urban Tb 387), Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1987; GOEZ, WERNER, Kirchenreform und Investiturstreit (910-1122) (= Urban Tb 462), Stuttgart-Berlin-Köln 2000.

¹² Zum Geschehen um Bischof Heinrich von Augsburg s. am besten: Vita sancti Oudalrici episcopi Augustani auctore Gerardo - Das Leben des heiligen Ulrich, Bischofs von Augsburg, verfasst von Gerhard, in: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts, übers. v. HATTO KALLFELZ (= FSGA A 22), Darmstadt 1973, S.35-167. - Zur Geschichte Ottos II. vgl.:

aus.¹³ Die Urkunde endet mit der Datierung: „Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1145, Indiktion 8; gegeben ist dies zu Werden des heiligen Liudger.“

Für den König und sein umfangreiches Gefolge, die in Werden residierten, musste eine ebenso umfangreiche Verpflegung beigebracht werden. Dies geschah im Rahmen des *servitium regis*, des Königsdiensts, d.h. in Form von Abgaben und Diensten für Königtum und Reich.¹⁴ Das um 1150 entstandene Urbar von Abtsgütern im Werdener *Liber privilegiorum maior* („Großes Privilegienbuch“) bezieht sich vielleicht auf den Besuch Konrads III. in Werden, wenn es u.a. als Leistung des Fronhofsverbandes Einern-Kalkofen (bei Werden) für den Königsdienst vorsah:¹⁵

Quelle: Werdener Urbar (um 1150)

Für den Königsdienst 5 Malter Brot, 18 Amphoren Bier, 5 königliche Schweine und 18 Krüge Bier, 5 königliche Schweine und 1 Hirte, 10 Hühner, 10 Käse, 10 Malter Hafer, sechzig Eier und 10 Becher, 20 Trinkschalen, 1 Fasan.

Edition: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.198. Übersetzung: BUHLMANN.

Für Barkhofen, den Haupthof des Werdener Abtsguts, bestimmte dasselbe Urbar:¹⁶

Quelle: Werdener Urbar (um 1150)

Die Gemeinschaft dieses Hofes steht immer bereit, in allem dem Hof des Abts zu dienen, zu jeder Stunde mit Pferden und Wagen. Sie stellt auch die Türhüter am Abtshof beim Bewirtungsdienst für den König wie auch für die Fürsten.

Edition: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.193. Übersetzung: BUHLMANN.

Konrad III. bestätigte der Abtei Werden zudem Immunität und Königsschutz in der durch die Urkunde von 877 festgelegten Weise. Die Bitte des Abts um Privilegierung geschah dabei wohl 1145 beim Aufenthalt des Königs in Werden, die zustimmende Entscheidung des Königs am 17. Oktober 1145 in Nimwegen, die Beurkundung aber erst um den 1. April 1147, als Konrad wieder einmal im Rheinland war. Der schleppende Gang der Urkundenausstellung spiegelt sich wider in der (indirekt uneinheitlichen und) offensichtlich falschen Datierung des Diploms auf den 17. Oktober 1147.¹⁷ Das Immunitätsprivileg Konrads lautet im Übrigen:

Quelle: Immunitätsprivileg König Konrads III. für das Kloster Werden ([1145/47])

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Konrad II., begünstigt durch göttliche Gnade römischer König. Es sei allen Getreuen des christlichen Glaubens und des römischen Reiches bekannt gemacht, dass wir das Kloster Werden, das errichtet wurde auf dem Eigengut des seligen Liudger, entsprechend dem Beispiel unserer Vorgänger, der Könige wie auch der Kaiser, unter unseren Schutz aufnehmen mit all seinem Zubehör, dass wir mittels Anordnung festlegen, dass [das Kloster] die vollste Sicherheit der Immunität genießen [soll], dass auch wir alles, was durch die Gnade jener [Herrscher] – wie wir in ihren Privilegien erkannt haben – fromm angeordnet und bekräftigt wurde, auf Grund derselben Frömmigkeit gewähren und bekräftigen und dass wir, wenn diesbezüglich Unordnung eintritt, dies in den vorherigen Zustand zurückversetzen. Wobei wir auch jenes, was der erhabene römische Kaiser Konrad I. frommen Angedenkens über die Schifffahrt vom Rhein in die Ruhr bis zum Kloster dem frommen Abt Gerold zugestanden hat, dem ehrwürdigen Abt Lambert und seinen Nachfolgern in Ewigkeit zuerkannt haben und wir befohlen haben, dass alle gewaltsam [dem Abt und dem Kloster] zugefügten Hemmnisse durch den damals entsandten Grafen Hermann beseitigt werden; und im Übrigen haben wir durch das Urteil der Fürsten des Königreiches auf Grund des auferlegten Banns angeordnet, dass der Schifffahrtsweg nicht allein bis zum Kloster frei sei, sondern auch weiter, falls er [der Abt] darin einen

UHLIRZ, KARL u. MATHILDE, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. (973-1002), 2 Bde., 1902, 1954, Ndr Berlin 1967.

¹³ DKoIII 135.

¹⁴ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.145f.

¹⁵ KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.198.

¹⁶ KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.193.

¹⁷ DKoIII 187 mit den aufgeführten Erläuterungen zum möglichen Ablauf der Beurkundung.

Vorteil für seinen Nutzen und seine Kirche sieht; dem oben erwähnten Grafen, zu dessen Grafenschaft [das Kloster] gehört, haben wir auferlegt, dies unverletzlich zu bewahren zum Nutzen der Kirche des seligen Liudger und für unsere Ehre. Damit dies ewig und unverrückbar allen Zeitaltern zur Ehre Gottes und zu unserem Heil bestehen bleibt, haben wir [dies] durch eigene Hand bekräftigt und befohlen, [es] durch den Eindruck unseres Siegels zu versichern. Die Zeugen dieser Sache sind: Erzbischof Arnold von Köln, Bischof Werner von Münster, Graf Heinrich von Geldern, Graf Heinrich von Limburg, der Vogt der Kirche Adolf und sein Sohn Eberhard, Graf Robert von Laurenburg, Gottfried und Hermann von Kuik.

Zeichen des Herrn Konrad II. (M.), des römischen Königs.

Ich, Kanzler Arnold, habe statt des Mainzer Erzbischofs und Erzkanzlers Heinrich rekognisziert. Gegeben an den 16. Kalenden des November, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1147, Indiktion 10, in der Regierungszeit des römischen Königs Konrad II., im 10. Jahr seines Königtums. Geschehen zu Nimwegen; selig. Amen. (Sl.)

Edition: MGH DKoIII 187. Übersetzung: BUHLMANN.

Unter König Friedrich Barbarossa trat dann offensichtlich ein Wandel im Verhältnis zwischen Herrscher und Reichsabtei ein. Eine Immunitätsurkunde wurde dem Ruhrkloster nicht mehr verliehen; insofern ist das Diplom Konrads III. das letzte einer Reihe von Urkunden, die mit der Verleihung von Königsschutz, Immunität und freier Abtwahl am 22. Mai 877 begann. Stattdessen sehen wir das Kloster Werden mit größeren Belastungen konfrontiert. Eine Urkunde König Ottos IV. (1198-1215/18) vom 13. Juni 1198¹⁸, mit dem dieser in Aachen einen Tag nach seiner Wahl zum König den ihn unterstützenden Abt Heribert II. von Werden (1197-1226) privilegierte, nennt eine jährliche Abgabe von 25 Mark, die die Abtei zu leisten hatte. In der Urkunde heißt es:

Quelle: Urkunde König Ottos IV. für das Kloster Werden (1198 Juni 13)

[...] Es ist würdig, alle erwähnenswerten Umstände unserer hohen Haltung durch ein feierliches Schriftstück den Späteren freigebig zur Kenntnis zu geben, insbesondere diese, die geschmückt sind durch die lobenswerten Bekanntmachungen unserer Frömmigkeit und Freigebigkeit. Daher folgt, dass wir begehren, allen Getreuen Christi durch das gegenwärtige Schriftstück bekannt zu machen, dass unsere Vorgänger seligen Angedenkens, die Kaiser Friedrich und dessen Sohn Heinrich, die Schuld von 25 Mark von der Kirche in Werden, wie wir aus den Berichten unserer besten Großen erkannt haben, unverdient und gegen die Gerechtigkeit jährlich eingetrieben haben. Deshalb ist Heribert, der Abt dieses Klosters, bald darauf mit unserem besonders treuen Fürsten Adolf, dem Erzbischof von Köln, und anderen Großen des Königreiches an uns herangetreten und hat unserer königlichen Würde angezeigt, dass seine Kirche durch die ungerechte Erhebung der vorgenannten Schuld belastet werde. Wir also nehmen die Zuverlässigkeit dieser Behauptung auf, wollen, dass die Werdener Kirche wie alle anderen der Schadloshaltung entgegenseht, und befreien [daher] dauernd ebendiese Kirche in Anwesenheit der unterzeichnenden Zeugen von der oben erwähnten Schuld. Auch stellen wir die Münze derselben in Werden und auch in Lüdinghausen wieder her, nämlich unserem treuen und geschätzten Fürsten, der viel wegen unserer Ehre getan hat. [...]

Edition: BENDEL, Urkunden, Nr.22. Übersetzung: BUHLMANN.

Die im Diplom genannte Abgabe von 25 Mark muss eine zusätzliche Leistung des Ruhrklosters – neben dem (gewöhnlichen) Königsdienst – gewesen sein. Zum Vergleich stellen wir der Werdener Zahlung noch die folgenden Angaben gegenüber: In einer Urkunde vom 30. Januar 1147¹⁹ erließ König Konrad III. der mittelhheinischen Abtei Lorsch die 100 Mark jährlichen Königsdiensts gegen Abtretung der Orte Oppenheim, Gingen und Wieblingen; nach der berühmten Reichssteuerliste von 1241 hatten als königsunmittelbare Städte u.a. an den staufischen Herrscher Konrad IV. (1241/50-1254) zu zahlen: Kaiserswerth 20, die Kaiserswerther Juden 20, Duisburg 50, Nimwegen 40 Mark.²⁰ Wir sehen also: Der Betrag von 25

¹⁸ BENDEL, Urkunden, Nr.22.

¹⁹ DKoIII 167.

²⁰ Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, S.512f.

Mark, den das Kloster Werden zur Zeit Friedrichs I. und Heinrichs VI. aufzubringen hatte, war beträchtlich.

Zum Königsdienst und zur jährlichen Zusatzabgabe kam die Anwesenheit der Werdener Äbte auf den Hoftagen der staufischen Herrscher. Folgende Äbte lassen die Quellen erkennen: Lambert (1145-1151) auf den Hoftagen Konrads III. in Aachen (20. Dezember 1145) und Nimwegen (17. Mai 1151), Adolf I. (1160-1173) auf dem Goslarer Hoftag Friedrichs I. (4. Mai 1173), Wolfram (1173-1183) auf dem Hoftag Friedrichs I. in Selze (? , 1179), Heribert I. (1183-1197) auf dem Hoftag Heinrichs VI. im Werden benachbarten (Düsseldorf-) Kaiserswerth (25. November 1193).²¹

Schließlich waren es – es sei auf den vorigen Abschnitt und das Nachfolgende verwiesen – die königlichen Heerfahrten, zu denen die Werdener Äbte mit ihren Bewaffneten antreten mussten und die durch Abgaben und Dienste zu finanzieren waren. Von den westfälischen Besitzungen der Werdener Abtei kennen wir die Abgabe von Heerschilling und Heermalter, die die Hörigen der klösterlichen Grundherrschaft zu zahlen hatten.²² Schon das älteste Werdener Urbar aus dem 9./10. Jahrhundert gibt für den um das westfälische Lüdinghausen gelegenen Fronhofsverband an:²³

Quelle: Werdener Urbar (9./10. Jahrhundert)

Es beginnt das Hebeamt [*ministerium*] in Lüdinghausen.

In *Geldrike* zehn Scheffel Gerste und zehn [Scheffel] Hafer. In Natrup [*bei Havixbeck*] Ludwig vierundzwanzig Scheffel Gerste und ein Maß einer beliebigen Getreideart; acht Pfennige für den Heerschilling [*heriscilling*] und den Heermalter [*herimaldre*], für die Beherbergung zwölf Scheffel Malz oder 14 Scheffel Gerste [sowie] ein Schwein im Wert von acht Pfennigen. In Tillbeck [*bei Havixbeck*] Albred einen Kornschilling mit acht Pfennigen; für den Heerschilling acht Pfennige mit dem Heermalter; für die Beherbergung elf Scheffel Gerste oder 10 Malz; auch ein Lamm für acht Pfennige oder eine Schüssel Honig. In Bösensell [*bei Havixbeck*] Thiatleb sechzehn Scheffel Gerste mit acht Pfennigen; für den Heerschilling acht Pfennige mit dem Heermalter; die Beherbergung elf Scheffel und acht Pfennige. In Bredenbeck [*bei Senden*] Folcke ein Maß in Korn und ein anderes einer beliebigen Getreideart; zwölf Pfennige für den Heerschilling mit dem Heermalter; für die Beherbergung zwölf Scheffel Malz und ein Schwein, das sein Maß wert ist. Weiter in Bösensell zwei Maß in Korn; acht Pfennige für den Heerschilling; für die Beherbergung zwölf Scheffel Malz und ein Schwein, das ein Maß wert ist.

[*Summenbildung*]: 100 Scheffel Gerste und zwei Maß Korn, drei Scheffel einer beliebigen Getreideart; für die Beherbergung 56 Scheffel Malz und fünf Schweine.

Edition: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.10. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Leute der Werdener Höfe Borg und Friemersheim (linksrheinisch bei Duisburg) hatten um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert vier Pferde für die Heerfahrt des Abts zu stellen:²⁴

Quelle: Werdener Urbareintrag (12./13. Jahrhundert)

Es gibt auch die Hofgemeinschaft dieser zwei Höfe 4 kräftige Hengste von 4 Mansen dem Herrn Abt, weil er das Werk hat [und] wenn er über die Alpen oder nach Sachsen oder nach Friesland [auf Heerfahrt] geht.

Edition: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.187. Übersetzung: BUHLMANN.

Man beachte, dass der Werdener Abt – entgegen der Aussage im Immunitätsprivileg Heinrichs I. – zu Kriegszügen nach Italien, Sachsen und Friesland aufgeboten werden konnte.

²¹ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.147.

²² STÜWER, Reichsabtei Werden, S.146.

²³ KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.10.

²⁴ KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.187.

Das weit entfernte, aber um so wichtigere Italien steht hier an erster Stelle vor Sachsen und Friesland, die dem Rheinland nur benachbart sind.

Ein schönes Beispiel dafür, was zu einer Heerfahrt neben anderem aufgewendet werden musste, gibt eine auf das Jahr 1209 zu datierende Urkunde Abt Heriberts II. von Werden, in der dieser für die Beteiligung am Romzug des welfischen Königs Otto IV. vom Helmstedter St. Ludgeri-Kloster, dessen Leitung der Werdener Abt auch besaß, eine Beisteuer von 12 Mark einforderte:²⁵

Quelle: Beisteuer des Werdener Abts Heribert II. ([1209])

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heribert II., durch die Gnade Gottes Werdener Abt. Die Gegenwärtigen und die Zukünftigen mögen wissen, dass Streit aufkam zwischen dem Konvent von Helmstedt und den Dienstleuten der Kirche über einen Wald nahe Helmstedt, hinsichtlich dem die Dienstleute für sich Rechte in Anspruch nehmen. Nach vielen gerichtlichen Untersuchungen und daher verursachten beträchtlichen Kosten ist endlich mit Rat des Konvents und der Dienstleute sowohl von Werden als auch von Helmstedt durch Vergleich entschieden worden, dass wir wegen des aufkommenden Übels der Zwietracht zwischen Konvent und Dienstleuten unseren Wald, der Buchloh heißt, jenen Dienstleuten, die behaupteten, ein Recht an dem Wald zu haben, als Lehen zugestanden haben und dass die Dienstleute selbst das Recht, das sie am Wald der Brüder haben, in unsere Hände zurückgeben. Damit aber unsere Bestimmung, die wir hinsichtlich unseres Waldes Buchloh gemacht haben, Kraft und Festigkeit erlangt und weil wir unsere Einkünfte nicht veräußern können außer in bestimmten und besonderen Fällen, wie es bei einer glücklichen Heerfahrt der Fall ist, bringen unsere Brüder in Helmstedt für uns 12 Mark geprüften Silbers zusammen als Hilfe für unsere Heerfahrt, die wir zur Krönung unseres erlauchtesten Herrn Otto, des römischen Königs und allzeit Mehrers des Reiches, zusammen mit anderen Fürsten durchführen müssen. Damit aber unser Beschluss von niemanden verletzt werden kann, haben wir veranlasst, ihn durch den Eindruck unseres Siegels und durch die Nennung der Zeugen zu befestigen. Die Zeugen sind aber in Werden der Propst Gerhard, [*in Helmstedt*] Prior Bernhard, Propst Johannes, Kellner Gebhard, der Drost Erenfrid und sein Sohn Wezelin, der Meier Udo, Heiterich von Ingersleben und dessen Bruder Liudger.

Edition: BEHREND, Diplomatarium, Nr.16. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Beisteuer von 12 Mark war sicher eine beträchtliche Zusatzleistung des Helmstedter Konvents, vor allem, wenn man bedenkt, dass Helmstedt erst um Jahrhundertwende 1199/1200 im Zuge des staufisch-welfischen Thronstreits (1198-1208) von Truppen des Stauferkönigs Philipp von Schwaben und dessen Verbündetem, dem Erzbischof Ludolf von Magdeburg (1192-1205), angegriffen und durch Brand (teilweise?) zerstört wurde. Auch der Vergleich mit den von den staufischen Königen vom Kloster Werden geforderten 25 Mark bietet sich an.

Insgesamt lässt sich das Verhältnis zwischen den Staufern und dem Ruhrkloster in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts durch steigende Lasten einerseits und fehlende herrscherliche Privilegierungen andererseits charakterisieren: Offensichtlich gelang es den Äbten nicht, aus ihrer Königsnähe zumindest diesbezüglich Kapital zu schlagen, obwohl sie doch an einer Reihe von Reichs- und Hoftagen sowie – wie wir gleich sehen werden – Kriegszügen teilgenommen hatten.

IV. Abt Wilhelm I. und Kaiser Friedrich Barbarossa

Die Italienpolitik war über die Jahrzehnte seiner Regierung ein zentrales Anliegen des deutschen Herrschers Friedrich Barbarossa. Zunächst ging es dabei um den Erwerb der Kaiser-

krone, die ja sein staufischer Vorgänger Konrad III. nicht erlangen konnte. So bemühte sich Friedrich schon bald nach seiner Frankfurter Königswahl und Aachener Krönung am 4. und 9. März 1152, Verbindungen zum Papsttum zu knüpfen. Mit Papst Eugen III. (1145-1153) wurde am 23. März 1153 der Konstanzer Vertrag geschlossen und damit u.a. die Kaiserkrönung Friedrichs vereinbart. Eugens Nachfolger Hadrian IV. (1154-1159) führte dann, nachdem Friedrich nach langwierigen Verhandlungen bei Sutri in die Leistung von Ehrendiensten für den Papst (u.a. den Strator- und Marschalldienst) eingewilligt hatte, die Kaiserkrönung am 18. Juni 1155 durch. Das Verhältnis zwischen Kaiser und Papst blieb in der Folgezeit aber gespannt, zumal Friedrich seinen 1. Italienzug (1154-1155) nutzte, um den Reichsrechten auch im Kirchenstaat verstärkt Geltung zu verschaffen.²⁶ Im Oktober 1157 kam es auf dem Reichstag zu Besancon im burgundischen Königreich Friedrichs zum Eklat, als Kanzler Rainald von Dassel, der spätere Kölner Erzbischof (1159-1167), ein päpstliches Schreiben verlas und übersetzte. Der Papst brachte in dem Schreiben zum Ausdruck, dass er dem Kaiser noch größere *beneficia*, „Wohltaten“ (?), (als die Kaiserkrönung) übertragen wolle. Rainald gab den Ausdruck *beneficia* mit „Lehen“ wieder und machte damit Friedrich indirekt zum Lehnsmann des Papstes, was wiederum den heftigen Protest weltlicher Großer im Gefolge des Herrschers hervorrief. Kaisertum und Papsttum, *imperium* und *sacerdotium* standen wieder einmal gegeneinander. Überbringer des Schreibens waren übrigens zwei päpstliche Legaten: Kardinal Bernhard von San Clemente und Kardinal Roland von San Marco, der spätere Papst Alexander III. (1159-1181).²⁷

Der 2. Italienzug Friedrichs (1158-1162) stand u.a. im Zeichen des Kampfes gegen die lombardische Metropole Mailand. Friedrich sammelte im Juni 1158 sein Heer auf dem Lechfeld bei Augsburg. Von dort ging es über den Brenner in das Gebiet von Verona. Einer ersten Unterwerfung Mailands im September folgte die Festkrönung Friedrichs in Monza wohl am 24. dieses Monats und der (2.) Reichstag in Roncalia, auf den roncalischen Feldern bei Piacenza, im November 1158.²⁸ Der Historiograf Rahewin war persönlich auf dem oberitalienischen Reichstag anwesend – er überbrachte dem Kaiser wahrscheinlich die Nachricht vom Tod des Bischofs Otto von Freising am 22. September 1158 –, zählt aber in den „Taten Friedrichs“ nur einige der anwesenden Großen namentlich auf.²⁹

Nur aus einer Notiz in einem Geschichtswerk des 19. Jahrhunderts erfahren wir, dass auch der Werdener Abt Wilhelm I. auf dem Reichstag in Roncalia gewesen sein soll. Jedoch gibt der Verfasser des Geschichtswerks keine historische Quelle an, so dass die Teilnahme des Abts so besehen eher zweifelhaft erscheint.³⁰ Ein zusätzliches, aber schwaches Indiz für die Anwesenheit des Klosterleiters mag immerhin der oben durch Rahewin bezeugte Aufenthalt des Kölner Erzbischofs Friedrich II. von Altena (1156-1158) in Roncalia sein. Da wir fast immer die Werdener Äbte im Umfeld des Kölner Erzbischofs finden, wenn uns die wenigen Quellen über die Äbte des Ruhrklosters in Italien informieren, hat es von daher eine geringe Wahrscheinlichkeit für sich, dass sich damals in Roncalia im Gefolge des Prälaten Friedrich II. von Köln auch Abt Wilhelm von Werden befunden hat.

²⁵ BEHREND, Diplomatarium, Nr.16.

²⁶ LAUDAGE, Alexander III., S.81f; OPLL, Itinerar, S.13-18; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.52.

²⁷ LAUDAGE, Alexander III., S.88-93; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.57f, 203-206.

²⁸ OPLL, Itinerar, S.23f; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.62-65.

²⁹ Bischof Otto von Freising und Rahewin, Taten Friedrichs IV,3, S.512f.

³⁰ Dem bei MELCHIOR GOLDAST (*1578-†1635; Constitutiones imperii, Bd.III, S.335) Dargelegten stimmen (vorsichtig) zu: WATTENBACH, WILHELM, Aus Handschriften der Berliner Bibliothek, in: NA 9 (1884), S.624-630, hier: S.624; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.146.

Über den Leiter des Ruhrklosters sind wir sowieso nur unzureichend unterrichtet. Wilhelm soll angeblich aus dem Hause der Grafen von Moers stammen und war wohl vor seiner Zeit als Abt Kaplan des Werdener Klosters. Während seines Abbatats erlebte das Ruhrkloster eine Zeit innerer und äußerer Blüte, ablesbar am damals angefertigten *Liber privilegiorum maior*, dem „großen Privilegienbuch“, und am berühmten Josephus-Codex der Abtei. Von Abt Wilhelm ist zum Jahr 1160 eine besiegelte Urkunde überliefert, die die Ausstattung der Werdener Nikolauskapelle zum Inhalt hat. Wilhelm starb – einem Eintrag im Werdener Memorienkalender zufolge – am 23. April dieses Jahres.³¹

Wenn wir nun unsere Zweifel bzgl. der Anwesenheit des Werdener Abtes in Roncalia beiseite lassen, so müsste sich Wilhelm – wahrscheinlich zusammen mit dem Kölner Erzbischof – in Augsburg mit seinem – wir können annehmen – bescheidenen Kontingent an bewaffneten Reitern eingefunden haben, bevor der Italienzug des Kaisers begann. Mit dem Hauptheer wird der Abt die Alpen überquert, im Gefolge des Kaisers dessen Aktionen gegen Mailand unterstützt haben.³² In Roncalia wäre Wilhelm Zeuge von wichtigen politischen Vorgängen geworden. Es handelt sich dabei um die berühmten ronkalischen Beschlüsse. Die von Bologneser Rechtsgelehrten formulierten ronkalischen Definitionen betrafen – im Rückgriff auf das antik-römische Kaisertum – die Regalien, d.h. die Hoheitsrechte, das Burgenrecht und die Steuern des Königs in Reichsitalien.³³ Die ronkalischen Definitionen leiteten alle Rechte, die Kommunen oder Einzelpersonen in Italien besaßen, vom Kaiser ab. Nur Nutzungsrechte an den Regalien konnten von daher durch Lehnsdienste oder Geldzahlungen erworben werden, während die Hoheitsfunktionen ein „prinzipiell unveräußerliches Eigentum des Reiches“ waren. Allein die Nutzungsrechte in Reichsitalien erbrachten in der Folge der ronkalischen Beschlüsse die beträchtliche Geldsumme von 30.000 Talenten jährlich.³⁴

Wir wissen nicht, wann der Werdener Abt – wenn er nun in Roncalia gewesen war – das Heer des Kaisers wieder verlassen hat. Zunächst wird nicht jeder der an einem Italienzug beteiligten weltlichen und geistlichen Großen während der gesamten Heerfahrt präsent gewesen sein – so weit ging die lehnsrechtlich fundierte Bindung zwischen Abt und Herrscher nicht. Es galt vielmehr ein Rotationsprinzip, um die auftretenden Belastungen gerade finanzieller Art gleich zu gewichten, aber auch um neue Truppen heranzuführen zu können. Ein *terminus ante quem* für die Rückkehr Wilhelms aus Italien bietet auf alle Fälle die schon von uns erwähnte Urkunde aus dem Jahr 1160, in der der Abt über Dotalgut der Werdener Nikolauskapelle verfügte; Wilhelm war im Jahr seines Todes auf jeden Fall in Werden anwesend. Unmittelbar nach dem Reichstag von Roncalia dürfte der Abt – jahreszeitlich bedingt – nicht zurückgekehrt sein. Das Frühjahr 1159 käme vielleicht in Betracht, wenn Wilhelms Rückkehr durch den Tod des Kölner Erzbischofs Friedrich veranlasst worden ist. Der Erzbischof war am 15. Dezember 1158 in Pavia vom Pferd gestürzt und an den Folgen wenige Tage später verstorben. Während die Eingeweide in Pavia beigesetzt wurden, überführte man die Gebeine – sicher erst im Frühjahr – nach Köln. Im Mai 1159 erfolgte dann die vom Kaiser gewünschte Erhebung Rainalds von Dassel zum Kölner Erzbischof.³⁵ Denkbar wäre auch, dass

³¹ KARPP, GERHARD, Die Bibliothek der Benediktinerabtei Werden, in: Jahrtausend der Mönche, S.241-247, hier: S.244; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.146f, 316f. Die Urkunde von 1160 ist ediert bei: CRECELIUS, Traditiones Werdinensis II, Nr.134; NrHUB I 402.

³² Zum Itinerar des Kölner Erzbischofs Friedrich II. s.: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln, Bd.2: 1100-1205, bearb. v. RICHARD KNIPPING (= PublGesRhGkde XXI,2), Bonn 1901, Ndr 1964, REK II 665-674.

³³ Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, S.246-249, Nr.64.

³⁴ LAUDAGE, Alexander III., S.94ff.

³⁵ REK II 674f.

Abt Wilhelm Italien verließ, als im Juli 1159 neue Truppen aus Deutschland zum Kaiser stießen. Spätestens vor Einbruch des Winters 1159/60 muss aber der Abt die Alpen überquert haben.

Der Kaiser blieb auf alle Fälle jenseits der Alpen, wo er Ende 1158, Anfang 1159 im westlichen Oberitalien zu finden ist. Es folgten Kampagnen gegen Mailänder Verbündete und dann – ab Mai 1159 – gegen Mailand selbst. In diesem Zusammenhang kam es zu der langwierigen Belagerung Cremas, das erst Ende Januar 1160 erobert wurde. Verwüstungen des Mailänder Gebiets und Kämpfe mit Brescia kennzeichnen die Sommer der Jahre 1160 und 1161, wobei es Friedrich Barbarossa gelang, die Verbindungswege nach Deutschland offen zu halten. Nicht zuletzt dem damals erfolgten Zuzug an Truppen war es zu verdanken, dass Mailand im März 1162 kapitulierte und Anfang April zerstört wurde. Die Folge dieses wichtigen Sieges waren der Übertritt vieler nord- und mittelitalienischer Kommunen zu dem Staufer und eine Reichsherrschaft über Oberitalien im Sinne der Beschlüsse von Roncalia.³⁶ Neben den Kämpfen gegen Mailand und seine Verbündeten stand ab September 1159 das damals entstandene Papstschisma im Vordergrund der staufischen Politik in Italien und Europa. Gewählt wurden zu Päpsten zu unterschiedlichen Zeitpunkten und von einer unterschiedlichen Anzahl von Kardinälen der Kardinal Oktavian von Santa Cecilia, Viktor IV. (1159-1164), und der uns schon bekannte Kardinal Roland von San Marco, Alexander III. Beide Päpste repräsentierten unterschiedliche Richtung der kurialen Politik: Viktor IV. stand für eine stauferfreundliche Haltung – er suchte schon bald nach seiner Wahl die Anerkennung durch den Kaiser – und war durch seine Anlehnung an Friedrich Barbarossa in den Augen des Staufers geeignet, den *honor imperii*, die „Ehre des Reiches“ zu vermehren. Alexander III. betonte dagegen die Unabhängigkeit des Papsttums von den Konzilien sowie von Kaiser und Reich. Letzteres bezog er gerade auf den allodialen Status der *regalia beati Petri*, der weltlichen Herrschaft der römischen Kirche im Kirchenstaat (*patrimonium Petri*), während der Kaiser diesbezüglich die Reichsrechte in den Vordergrund stellte und den Standpunkt, dass alle Rechte – siehe die ronkalischen Definitionen – vom Kaiser stammen. Laut Alexander und seinem Vorgänger Hadrian IV. stand das Kaisertum jedoch in der Verfügung des Papstes; der Staufer und die deutschen Fürsten hoben – siehe den Reichstag zu Besancon – die Unabhängigkeit des Kaisertums und dessen Gottunmittelbarkeit hervor.

So unterwarf sich Alexander – im Gegensatz zu Viktor – nicht den Beschlüssen des von Friedrich Barbarossa einberufenen allgemeinen Konzils von Pavia im Februar 1160 mit der vom Kaiser gewünschten Folge, dass Viktor als Papst anerkannt wurde. Alexander fand dagegen (die nicht immer ungeteilte) Anerkennung in Frankreich und England, während in Deutschland die Zustimmung zu diesem Papst im weiteren Verlauf des Kirchenspaltung langsam wuchs.³⁷

Der Beilegung des Schismas dienten im Sommer 1162 auch Verhandlungen mit dem französischen König Ludwig VII. (1137-1180). Das vereinbarte Treffen zwischen Kaiser und König beim burgundischen Dole kam, nachdem Friedrich Barbarossa Ende August Italien in Begleitung „seines“ Papstes Viktor IV. verlassen hatte, allerdings nicht zustande. Friedrich hielt sich in der Folgezeit zunächst in Burgund, dann in Deutschland auf.³⁸ Im Oktober 1163 finden wir den Staufer wieder in Norditalien, auf seinem 3. Italienzug (1163-1164). Nach dem

³⁶ OPLL, Itinerar, S.24-31; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.71-78.

³⁷ LAUDAGE, Alexander III., S.103-123.

³⁸ OPLL, Itinerar, S.30-33; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.79-85.

Tod Viktors IV. am 20. April 1164 hätte das Papstschisma zu Ende gehen können, doch wurde unter maßgeblichem Zutun Rainalds von Dassel in Lucca mit Paschalis III. (1164-1168) ein neuer (Gegen-) Papst gewählt, der allerdings nicht sofort die (offizielle) Anerkennung Friedrich Barbarossas fand. Das Schisma trat nun in seine nächste Phase, wobei sich Kirchenspaltung und politische Lage in Oberitalien zusehends miteinander verschränkten. Denn spätestens im Sommer 1164 hatte sich der Veroneser Bund lombardischer Kommunen gegen den Kaiser gebildet; der Bund wie auch Papst Alexander hatten eine gemeinsame antikaiserliche Haltung. Friedrich zog aus der Stärke seiner Gegner und seiner damaligen militärischen Schwäche die Konsequenz und verließ spätestens Anfang Oktober Italien.³⁹

Nördlich der Alpen entfaltete der Kaiser Aktivitäten, die auf die Anerkennung und Unterstützung des neuen Gegenpapstes hinausliefen. Die auf dem Reichstag in Würzburg zu Pfingsten (23. Mai) 1165 geschworenen Würzburger Eide hatten die Nichtanerkennung „Rolands“ (d.h. Alexanders III.) bei gleichzeitiger Zustimmung zu Paschalis und dessen Nachfolgern zum Inhalt. Damit polarisierten und spalteten sie die politisch Mächtigen in Deutschland, alexandrinisch gesonnene Prälaten – wie Erzbischof Konrad II. von Salzburg (1164-1168) oder der wittelsbachische Erzbischof Konrad I. von Mainz (1161-1165, 1183-1200) – gerieten in direkten Gegensatz zum Kaiser, der andererseits und mit Erfolg versuchte, die so zu Tage getretene Opposition einzudämmen. Neuer Erzbischof in Mainz wurde Christian von Buch (1165-1183), während Abt Markward von Fulda (1150-1165) abdanken musste.⁴⁰ Wir können voraussetzen, dass der damalige Werdener Abt Adolf im politischen Fahrwasser seines Ordinarius Rainald von Dassel ebenfalls kaisertreu gewesen ist.

Weihnachten 1165 feierte Friedrich Barbarossa in Aachen, wobei es zur Erhebung der Gebeine Karls des Großen und zur Heiligsprechung des ersten abendländischen Kaisers kam. Beteiligt war an diesem bedeutsamen Akt auch der Barbarossa-Papst Paschalis, der die Kanonisation durchführte. Kaiser Karl war also ein Reichsheiliger geworden, dessen Heiligsprechung die Verbundenheit zwischen Kaiser und (Gegen-) Papst zeigte, gewiss die Position Friedrich Barbarossas als einzigen legitimen Nachfolger Karls hervorhob und vielleicht auch das staufische Kaisertum in der Nachfolge des Karolingers gegen alexandrinische Ansprüche betonen sollte.⁴¹

V. Abt Adolf I. und Kaiser Friedrich Barbarossa

Der 4. Italienzug Kaiser Friedrich Barbarossas (1166-1168) ist nun der, auf dem der Werdener Abt Adolf I. quellenmäßig belegt ist. Adolf soll der frühneuzeitlichen Überlieferung nach Angehöriger des Hauses der Grafen von Altena gewesen sein. Vielleicht war Adolf vor seiner Wahl zum Abt Kantor im Werdener Kloster gewesen. Aus seinem Abbatiat sind neben den Beziehungen zum Königtum lediglich die Bestätigung einer Schenkung für die Clemenskirche (bei Werden) aus dem Jahr 1165 und die Zeugenschaft des Abts bei einem Urteilspruch des Kölner Erzbischofs Rainald von Dassel am 19. Februar 1166 überliefert.

³⁹ OPLL, Itinerar, S.33-35; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.86-89.

⁴⁰ OPLL, Friedrich Barbarossa, S.90ff.

⁴¹ LAUDAGE, Alexander III., S.167-171; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.93.

Adolf soll auch das Fest der Kreuzauffindung (jährlich am 3. Mai) in Werden eingeführt haben. Er ist an einem 21. Dezember (1173) verstorben, wie der Werdener Memorienkalender ausweist.⁴²

Der Kaiser brach Mitte Oktober 1166 von Augsburg mit einem hinreichend großen Heer auf und erreichte über den Brenner Oberitalien, wo er im kaisertreuen Lodi in der zweiten Novemberhälfte einen Reichstag hielt, auf dem ein weiterer Romzug Friedrich Barbarossas beschlossen wurde.⁴³ Wir können auf Grund einer gleich zu besprechenden Kaiserurkunde vom 1. August 1167 annehmen, dass der Werdener Abt Adolf – im Gefolge Rainalds von Dassel? – von Anfang an am Kriegszug des Staufers teilgenommen hat. Rainald von Dassel war allerdings mit hundert gepanzerten Reitern über den Großen St. Bernhard gezogen und erst am 31. Oktober mit dem Kaiser in Ivrea zusammengetroffen.⁴⁴ Adolf war auf alle Fälle beim Beschluss zum Romzug anwesend und auf dem Romzug selbst. Mit dem Kaiser ging es zunächst im Januar und Februar 1167 von Lodi über Parma und Reggio nach Bologna. Ende März oder Anfang April erreichte das Heer Rimini, wo das Osterfest (9. April) gefeiert wurde. Trotz der zunehmend kritischen Situation in der Lombardei rückten Kaiser und Heer weiter nach Süden vor. Ancona musste sich nach dreiwöchiger Belagerung Friedrich Barbarossa ergeben, während die antistaufisch eingestellten lombardischen Kommunen um diese Zeit mit dem Wiederaufbau Mailands begannen und die Reichsverwaltung über die Lombardei zusammenbrach. Ende Mai, Anfang Juni begann das Vorrücken des kaiserlichen Heeres auf Rom, wobei Friedrich Aktivitäten an der Grenze zum süditalienischen Normannenreich entfaltetete. Ein Teil des Heeres unter Befehl der Reichslegaten Rainald von Dassel und Christian von Buch errang unterdessen nach Pfingsten (28. Mai) 1167 über die auf der Seite Papst Alexanders stehenden Römer einen entscheidenden Sieg in der Schlacht bei Tusculum.⁴⁵ Ein anonymes Lodeser Bürger, der die Chronik des Otto Morena fortsetzte, schildert die Kämpfe.⁴⁶

Mitte Juli traf dann der Kaiser vor Rom (auf dem Monte Mario) ein, und es gelang, zumindest die Stadtteile Roms – einschließlich der Peterskirche – einzunehmen, die rechts des Tibers gelegen waren.⁴⁷ Friedrich erreichte die Unterwerfung der Römer, wobei er den römischen Senat anerkannte und damit für über ein Jahrzehnt – bis zur Rückführung Papst Alexanders nach Rom im Jahr 1178 – die Stadt Rom auf die staufische Seite zog. Es folgte am 30. Juli die Inthronisation des (Gegen-) Papstes Paschalis, am 1. August die Krönung der Kaiserin Beatrix, der Gemahlin Friedrich Barbarossas. Bei alledem war es aber nicht gelungen, Alexanders III. habhaft zu werden. Der war rechtzeitig aus Rom entwichen und suchte zunächst in Benevent normannischen Schutz.⁴⁸

Am Tag der Festkrönung Friedrichs I. und seiner Frau Beatrix kam es auch zu einer Beurkundung, in der der Kaiser die Reichshöfe Andernach und Eckenhagen an Rainald von Dassel „für viele hervorragende Dienste“ des Erzbischofs, u.a. den Sieg in der Schlacht bei Tusculum, verschenkte.⁴⁹

⁴² STÜWER, Reichsabtei Werden, S.317f.

⁴³ OPLL, Itinerar, S.38f.

⁴⁴ REK II 882.

⁴⁵ REK II 887-893; OPLL, Itinerar, S.39ff.

⁴⁶ Italische Quellen, S.218-221.

⁴⁷ Italische Quellen, S.224-227.

⁴⁸ OPLL, Itinerar, S.39ff; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.97f.

⁴⁹ DFI 532.

Quelle: Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Erzbischof Rainald von Dassel (1167 August 1)

(C.) Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit. Friedrich, begünstigt durch göttliche Gnade, Kaiser der Römer und allzeit Mehrer des Reiches. Es ist für die Kenntnis der Späteren [zwar] würdig, alle Taten unserer Hoheit durch die feierliche Anfertigung eines Schriftstückes geziemend zu übermitteln; aber es ist das am wichtigsten, was mit den lobenswerten Bekanntmachungen unserer Freigebigkeit und den ruhmreichen Ehren unseres glücklichen Sieges geschmückt wird. Deshalb wünschen wir allen Getreuen Christi und des Reiches durch das vorliegende Schriftstück bekannt zu machen, dass für viele hervorragende Dienste, die unser treuester Fürst, der ehrwürdige Kölner Erzbischof Rainald, uns oft geleistet hat und besonders weil, nachdem die Römer in offenem Aufstand durch die unbesiegte Tapferkeit seiner und der Truppen des berühmten Kölns am ruhmvollsten überwunden worden waren, unser heiligstes Reich unauflöslich sich erhöhte, wir ihm und allen seinen Nachfolgern als Kölner Erzbischöfe zugestehen, übereignen, schenken und auf ewig versichern unsere ganzen Rechtstitel, die Herrschaft und den ganzen Hof in Andernach mit Menschen, Besitzungen, Wiesen, Weiden, Wäldern, bebauten und unbebauten Flächen, der Münze, dem Zoll, Lehnszahlungen, Fischereirechten, Mühlen und dem Bezirk einschließlich ganzer, zum Hof gehörender Lehns- und Gerichtsgewalt. Wir gestehen zu, übereignen und schenken ihm und allen seinen Nachfolgern auf ewig unseren ganzen Hof in Eckenhagen mit den Menschen, Besitzungen, Silbergruben und allen anderen Höfen, mit Gerichtsgewalt und Zubehör. Und damit dieses Geschenk unserer kaiserlichen Hoheit und diese Überlassung als ewige Erinnerung an den berühmtesten Sieg, der durch den zuvor erwähnten ehrwürdigen Kölner Erzbischof Rainald uns schnell ermöglicht wurde, bestehen bleibt, befehlen wir, nicht widerstrebend, durch diesen unseren kaiserlichen Erlass, dass keine Person – weder eine große oder kleine noch mittlere – es wagen solle, hinsichtlich der genannten Höfe oder deren Zubehör ihn oder seine Nachfolger zu beschweren oder zu belasten. Wenn irgend jemand aber es wagt, gegen diesen unseren Befehl zu irgendeiner Zeit anzugehen, zahlt er fünfzig Pfund Gold, eine Hälfte an unsere kaiserliche Kasse und die andere an die Kölner Kirche. Diese unsere Schenkung möge danach [wieder] fest und unverletzlich bestehen bleiben. Die Zeugen dieser Sache sind: Christian, Erzbischof des Mainzer Bischofssitzes, Erzbischof Herbert von Besancon, Bischof Alexander von Lüttich, Bischof Daniel von Prag, Bischof Rudolf von Straßburg, Bischof Gero von Halberstadt, Bischof Tracius von Pistoia, der erwählte Guido von Massa Marittima, Abt Hermann von Fulda, Abt Adolf von Werden, Abt Gottfried von Farfa, Herzog Friedrich, der Sohn König Konrads, Herzog Berthold von Zähringen, Herzog Welf, Markgraf Dietrich von Wettin, Burggraf Burkhard von Magdeburg, Stadtpräfekt Johann, Graf Guido Werra von Tusciem, Markgraf Wilhelm von Montferrat, Markgraf Manfred, Graf Reino von Anguillara Sabazia, Arnold, der Sohn des Grafen Eberhard von Altena, Reino von Tusculum, Gottfried von Montecelio, Odo von Colonna, Konstantin von Berg, Otto von *Uesperthe*, Otto von Oeyen, Vogt Gerhard von Köln, dessen Bruder Hermann, Richwin von Zündorf und viele andere ehrwürdige Männer. Und damit zu aller Zeit dies als gültig und sicher beachtet wird, haben wir das vorliegende Schriftstück mit eigener Hand bekräftigt und befohlen, es durch den Eindruck unseres Siegels zu kennzeichnen.

Zeichen des Herrn Friedrich (M.), des unüberwindlichsten Kaisers der Römer.

Ich, Philipp, Kanzler des kaiserlichen Hofes, habe statt des Herrn Rainald, des Erzbischofs von Köln und Erzkanzlers von Italien, dies geprüft und unterschrieben.

Geschehen ist dies im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1167, Indiktion [15], in der Regierungszeit des Herrn Friedrich, des unüberwindlichsten Kaisers der Römer, im 15. Jahr seines Königtums, im 13. seines Kaisertums; gegeben zu Rom bei Sankt Peter an den Kalenden des August; in Gottes Namen selig und amen. (Sl.)

Edition: MGH DFI 532. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Urkundennarratio stellt das Diplom Friedrichs in die Abfolge der Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, die zum Triumph Friedrichs über seine Gegner geführt haben. Die Urkunde nennt als Zeugen u.a. den Werdener Abt Adolf I. Dieser muss also – neben den anderen Zeugen – dem Kaiser auf dem Romzug Heeresfolge geleistet haben. Da die Urkunde unser einziger Beleg zur Anwesenheit des Abts auf dem 4. Italienzug Friedrichs ist, können wir nur Vermutungen anstellen, ob Adolf von Anfang an in Italien dabei gewesen – was wir weiter oben bejaht haben –, ob er im Heer Friedrichs an der Grenze zum Normannenreich gewesen war oder an der Schlacht bei Tusculum teilgenommen hatte. Annehmen können wir mit guten Gründen seine Beteiligung an den Kämpfen um St. Peter, die zur Besetzung dieser wichtigsten päpstlichen Kirche führten und die die Einführung Papst Pascha-

lis' III. und die Festkrönung von Kaiser und Kaiserin ermöglichten. Dass Abt Adolf von Werden bei beiden für die politische Selbstdarstellung von deutschem Herrscher und Gegenpapst wichtigen Ereignissen anwesend war, versteht sich auf Grund der zeitlichen Nähe der Urkundenausstellung zu Papsteinführung und Krönung von selbst.

Dabei lassen sich schon vorher Verbindungen zwischen Rainald von Dassel und Adolf nachweisen, wie wir oben angedeutet haben. In einer Urkunde vom 19. Februar 1166⁵⁰ schlichtet der Kölner Erzbischof einen Streit zwischen dem Kapitel und dem Propst von St. Mariengraden in Köln; Zeugen des Vorgangs waren u.a. Abt Adolf und Geistliche und Ministeriale des Werdener Klosters. Weitere Kontakte zwischen Abt und Ordinarius sind vorauszusetzen, der Werdener Klosterleiter und der Erzbischof waren Teil des nicht nur politischen Netzwerks niederrheinischer Großer.

In der Zeugenliste der Urkunde nimmt Adolf unter den zuerst genannten geistlichen Großen im Gefolge Friedrichs nach den vorrangigen Bischöfen hinter dem Abt des sicher bedeutenderen Klosters Fulda insgesamt die 10. Position ein. Dem wird wohl auch eine gegenüber Fulda geringere Kampfkraft bzw. Mannschaftsstärke der Werdener Bewaffneten entsprechen haben. Wie viele Kämpfer das Ruhrkloster stellte, ist schwer zu entscheiden, doch wird man wohl von ein bis zwei Dutzend Kriegern zu Pferd ausgehen können, wenn wir neben den erwähnten 100 Rittern des Rainald von Dassel den Indiculus Ottos II. zum Vergleich heranziehen dürfen.⁵¹ Ob Abt Adolf selbst gekämpft hat wie z.B. Erzbischof Rainald in der Schlacht bei Tusculum, entzieht sich unserer Kenntnis, ist aber vorstellbar. Denn auf jeden Fall wird man in Adolf einen Adligen sehen dürfen, der auch die adlig-kriegerische Lebensweise seiner Zeit verkörperte.

Dies galt natürlich auch für die Vasallen, die Ministerialen des Klosters. Sie waren Dienstleute unfreier oder freier Herkunft und stellten das bewaffnete Gefolge des Werdener Abts.⁵² Diese Krieger galt es auszurüsten, auf den Kampf vorzubereiten und für die entsprechende Heerfahrt bereitzustellen. Die Vasallen waren mit Sicherheit an den oben geschilderten Kämpfen beteiligt, doch ihre Namen kennen wir nicht. Eine wichtige Rolle wird auch der Marschall gespielt haben, der eines der vier Werdener Hofämter (Drost, Schenk, Marschall, Kämmerer) bekleidete und die Werdener Vasallen anführte; nach einer Quelle aus dem 13. Jahrhundert war der Marschall an der Beute beteiligt.⁵³

Quelle: Werdener Urbareintrag (13. Jahrhundert)

Ebenso wenn wir auf Kriegszug mit dem Kaiser sind: dann erhält er alle scheckigen Kühe, genannt *bunt*, die durch Raub und als Beute zusammengebracht wurden.

Edition: KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.244. Übersetzung: BUHLMANN.

Kehren wir wieder zum damaligen Geschehen zurück! Wenige Tage nach Ausstellung der Urkunde zu Gunsten des Kölner Erzbischofs wurde das deutsche Heer Opfer einer Epidemie, der viele – u.a. auch der Kölner Erzbischof – zum Opfer fielen.⁵⁴ Die Katastrophe von Rom und die anschließende Flucht des Kaisers nach Deutschland führte zum Zusammenbruch der Machtstellung Friedrichs in Italien.⁵⁵ Der übereilte Aufbruch Kaiser Friedrichs von

⁵⁰ NrHUB I 287; REK II 831; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.317f.

⁵¹ Im Indiculus ist z.B. die Anzahl der Panzerreiter des Klosters Fulda mit 60 angegeben.

⁵² FINGER, Adel, S.107f.

⁵³ KÖTZSCHKE, Urbare Werden A, S.244; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.146.

⁵⁴ OPLL, Itinerar, S.41; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.98. – Nach den neuesten Forschungen ist der Ausbruch einer Malariaepidemie auszuschließen: LAUDAGE, Alexander III., S.183f.

⁵⁵ Italische Quellen, S.228-231.

Rom – nicht vor dem 6. August – führte den Staufer mit den durch Krankheit geschwächten Resten seines Heeres über Viterbo, wo er Papst Paschalis zurückließ, zum Kloster San Salvatore auf dem Monte Amiata, dann über Siena nach Pisa, Sarzana und Pontremoli, wo wir den Herrscher Ende August antreffen. Jenseits von Pontremoli wuchs der lombardische Widerstand, doch gelang es mit entscheidender Unterstützung des Grafen Opizo Malaspina, am 12. September Pavia zu erreichen. Da ein Rückzug über die Alpen wegen der lombardischen Bedrohung nicht möglich war, wurde Pavia für den Kaiser Ausgangspunkt für einige Beutezüge auf Mailänder und Piacenzer Gebiet, doch waren die Truppen Friedrichs auf Dauer zu schwach, um gegen das Heer des Lombardenbundes bestehen zu können. So kam es zum Rückzug in die Gebiete von Novara und Vercelli, schließlich in das Herrschaftsgebiet des Markgrafen Wilhelm von Montferrat. Anfang des Jahres 1168 finden wir Friedrich in und um Turin; Verhandlungen mit dem Grafen von Savoyen hinsichtlich des Alpenübergangs waren im Gange und führten – nach großen Zugeständnissen auf Seiten Friedrichs – letztlich zum Erfolg. Über Susa, aus dem der Kaiser fliehen musste, Chambery und Genf gelangte der Staufer am 15. März nach Basel. Die Quellen erwähnen, dass nur wenige Gefolgsleute, unter ihnen der Herzog von Zähringen, den Kaiser begleiteten.⁵⁶ Wie der Werdener Abt (und die ihm untergeordneten überlebenden Ritter) zurück nach Deutschland kam(en), entzieht sich also unserer Kenntnis, so dass wieder die Annahme greift, der Prälat habe sich bei den Resten des Hauptheeres und somit in der Umgebung des Kaisers befunden. Wir wissen letztlich nur, dass Adolf Seuche und Heerfahrt überlebte.

VI. Abt Wolfram und Kaiser Friedrich Barbarossa

Nach der politisch-militärischen Katastrophe des 4. Italienszugs war es an Friedrich Barbarossa, seine Politik wieder auf eine festere Grundlage zu stellen. Die nächsten Jahre hielt sich der Kaiser somit in Deutschland und Burgund auf. Auf der Tagesordnung von Kaiser und deutschen Fürsten blieben auch nördlich der Alpen die Politikfelder Kirchenspaltung und oberitalienische Verhältnisse. Der Tod des Gegenpapstes Paschalis III. am 20. September 1168 führte dazu, dass mit Calixt III. (1168-1177) ein weiterer (Gegen-) Papst gewählt wurde. Dieser wurde erst ein halbes Jahr später durch den Kaiser anerkannt, eine größere kirchenpolitische Wirkung konnte Calixt gerade in Italien allerdings nicht entfalten. Bis zum Juni 1170 zogen sich daneben Verhandlungen zwischen Friedrich Barbarossa und Alexander III. um die Beilegung des Schismas ohne greifbares Ergebnis hin. Für die Folgezeit können wir dann erkennen, dass der Kaiser über mehrere Jahre hinweg Vorbereitungen für den nächsten Italienszug traf: Befriedung des deutschen Königreichs und Böhmens, Beratungen über die Heerfahrt, Verpflichtung möglichst vieler Fürsten für den Italienszug, Kontakte zu italienischen Großen, die erfolgte Neuwahl des Salzburger Erzbischofs Heinrich von Berchtesgaden statt des alexandrinisch gesinnten Prälaten Adalbert III. (1168-1169/77) im Juni bzw. Juli 1174, schließlich die Sammlung des nicht allzu großen Heeres am Mittel- und Oberrhein im August. Es begann damit der 5. Italienszug des Staufers (1174-1178).⁵⁷

⁵⁶ OPLL, Itinerar, S.41-46; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.98-101.

⁵⁷ OPLL, Itinerar, S.46-61; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.102-115.

Kaiser und Heer gelangten über Basel und den Mont Cenis im September 1174 nach Italien. Den Winter über belagerte das deutsche Heer, unterstützt von italienischen Verbündeten, Alessandria, die lombardische Bundesfestung, benannt nach Papst Alexander. Doch konnte die Stadt bis zum Frühjahr 1175 nicht eingenommen werden; zudem erschien ein Entsatzheer des lombardischen Bundes. Am 16. April begannen auf der Ebene von Montebello (bei Voghera) Friedensverhandlungen, in die auch Papst Alexander III. eingeschaltet war. Die zunächst erfolgreich verlaufenden Verhandlungen – der Kaiser entließ den Großteil seines Heeres und begab sich nach Pavia, wo er sich wohl bis zum Herbst aufhielt – scheiterten im Oktober, Kriegshandlungen folgten, darunter der mehrfach erfolglose Versuch der Einnahme Alessandrias durch das kaiserliche Heer. Der Sicherung des Großen St. Bernhard diente der Aufenthalt Friedrich Barbarossas in Turin und Ivrea. Die Problematik des Truppenzuzugs über die Alpen beleuchtet dabei das (angebliche?) Treffen zwischen dem Staufer und dem Welfen Heinrich dem Löwen in Chiavenna Ende Januar, Anfang Februar 1176; hierbei verweigerte der Herzog dem Kaiser zusätzliche Truppen.⁵⁸

Vor dem Winter 1175/76 hatte Friedrich Barbarossa indes seinen ihn auf dem Italienzug begleitenden Kanzler, den Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg (1167-1191), den Nachfolger Rainalds von Dassel, nach Deutschland geschickt, um Verstärkungen heranzuführen. Und wirklich trafen im Mai 1176 zusätzliche Truppen ein, unter denen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Abt und Vasallen des Werdener Klosters befunden haben. Wir kommen gleich hierauf zu sprechen. Die Verstärkungen hatten den Weg über Chur und den Lukmanierpass ins Belnotal genommen, wo der Kaiser sie erwartete. Friedrich wollte die neu angekommenen Truppen mit seinem in Pavia zusammengezogenen Heer vereinigen, doch erlitt er auf dem Weg dorthin bei Legnano am 29. Mai 1176 eine empfindliche Niederlage gegen die Truppen des lombardischen Bundes. Friedrich entkam nur mit Mühe nach Pavia, über Erzbischof Philipp, der wahrscheinlich ebenfalls an der Schlacht teilgenommen hatte und dessen Bruder Goswin dabei starb, berichten die Quellen nichts. Nach der Schlacht kamen wieder Friedensverhandlungen in Gang. Auch gelang es dem Kaiser, Cremona, eine Mitgliedsstadt des Lombardenbundes, durch Privilegierung vom 29. Juli 1176 allmählich auf seine Seite zu ziehen; wir stellen die diesbezügliche Urkunde gleich genauer vor. Der Herbst brachte eine Intensivierung der Verhandlungen mit Papst Alexander III. und damit im Oktober 1176 den Entwurf eines Friedens im Vorvertrag von Anagni. Über Cremona und Modena gelangte Friedrich Barbarossa an die Adriaküste. Unterdessen fanden im April 1177 in Ferrara Beratungen über den Ort des Friedensschlusses statt, wobei sich die Parteien auf Venedig einigten. Friedrich blieb somit an der Adriaküste, in Cesena und Ravenna, während der Mainzer Erzbischof Christian von Buch und der Kölner Erzbischof Philipp den Frieden mit dem Papst vermittelten. Mit Zustimmung Papst Alexanders III. erreichte der Kaiser dann am 20. Juli 1177 Chioggia, wo letzte Verhandlungen stattfanden. Am 23. Juli wurde der Kaiser mit sechs Galeeren auf die Venedig vorgelagerte Insel Lido und ins dortige Kloster San Nicolo gebracht. Am 24. Juli fand die Versöhnung zwischen Kaiser und Papst in Venedig auf dem Markusplatz statt.⁵⁹

Kommen wir nun auf den Werdener Klosterleiter Wolfram, den Nachfolger Abt Adolfs, zu sprechen. Wolfram soll – wieder der frühneuzeitlichen Werdener Überlieferung nach – aus der Familie der Grafen von Kirburg in Sachsen oder Thüringen stammen. Vor seiner Wahl

⁵⁸ OPLL, Itinerar, S.61-64; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.115-118.

zum Abt war Wolfram vielleicht Kaplan am Werdener Kloster gewesen. Während seines Abbatats kümmerte er sich besonders um die Helmstedter Belange. Erwähnt sei nur die Gründung des Augustinerinnenklosters Marienberg im Jahr 1176 oder seine Gedächtnisstiftung vom 3. März desselben Jahres. Wolfram ist laut dem Werdener Memorienkalender an einem 9. Juli – wahrscheinlich 1183 – verstorben und wurde in seiner Stiftung Marienberg bestattet.⁶⁰

Der Werdener Kloostervorsteher stand nun in (relativ) enger Beziehung zu Kaiser Friedrich Barbarossa. In Ableistung seiner Heeresfolge war er offensichtlich auf dem 5. Italienzug vertreten. Wir erkennen dies anhand von zwei Kaiserurkunden, die in der Zeugenliste jeweils einen „Abt von Werden“ bzw. „Werdener Abt“ nennen. In der ersten dieser Urkunden⁶¹ – das original überlieferte lateinische Diplom kann wegen der fehlenden Datierung nur grob in den Sommer des Jahres 1176 gestellt werden, als Ausstellungsort kommt Pavia in Betracht – genehmigte Kaiser Friedrich nachträglich die von Erzbischof Philipp von Köln durchgeführte Verpfändung der zum Kölner Erzbistum gehörigen Höfe Hilden und Elberfeld an den Grafen Engelbert I. von Berg (1165-1189).

Das zweite, hier zu nennende (Original-) Diplom Friedrichs vom 29. Juli 1176 erwähnten wir schon. Es enthält die Bestätigung aller Privilegien für die Stadtbewohner Cremonas und die Kommune, u.a. Nutzungs- und Gewohnheitsrechte, den freien Handelsverkehr auf dem Po sowie Rechte im benachbarten Crema:⁶²

Quelle: Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Cremona (1176 Juli 29)

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Friedrich, begünstigt durch göttliche Gnade, Kaiser der Römer und Augustus. Das Wohlwollen der kaiserlichen Gnade ist gewöhnt, durch freigebigere Gunst die Getreuen reicher zu ehren, wenn sie den Ruhm des Kaiserreichs höher schätzen und zu dessen Erhöhung glühender und treuer mit aufrichtigem Eifer beitragen. Deshalb machen wir allen Getreuen des Kaiserreichs, sowohl den zukünftigen als auch gegenwärtigen, bekannt, dass wir unseren getreuen Cremonesen für die glänzenden Treuebeweise, die sie uns und dem Kaiserreich erwiesen haben, durch die Konsuln von Cremona im Namen der Kommune Cremona zugestehen, geben und mit kaiserlicher Autorität versichern alle Gewohnheits- und Nutzungsrechte, die sie haben oder halten oder jemals haben oder erhalten werden, sowohl innerhalb der Stadt und der Vorstadt als auch außerhalb der Stadt in ihrer Diözese hinsichtlich aller Ländereien, Orte, Befestigungen und Gewässer, die von Cremona beansprucht oder jemals zum Bezirk gehören werden, einschließlich der besagten Gewohnheits- und Nutzungsrechte, die sich auf die Kommune der Stadt Cremona oder auf die Bürger erstrecken – Rechte, welche es auch seien, an Ländereien oder Gewässern, hinsichtlich der für die Kommune zu wählenden Konsuln oder bzgl. der Rechtsetzung oder allem anderen. Und darüber hinaus geben und versichern wir Cremona den dritten Teil von Luzzara und Guastalla. Außerdem geben und versichern wir alle Nutzungsrechte, die die besagte Stadt, die Händler und die Bürger haben oder zu haben gewohnt sind auf dem Po, in ihrer Diözese, anderswo oberhalb oder unterhalb [davon], an den Brücken oder hinsichtlich der sich auf die Brücke, die Kommune oder die Kaufleute erstreckenden Steuern oder Abgaben. Und darüber hinaus werden wir der besagten Stadt und den Bürgern den Wasserweg des Po und alle Straßen mit guter Treue und ohne Betrug freimachen, wann auch immer sie behindert werden. Wenn nämlich irgendeine Person oder Stadt einen freizuhaltenden Weg oder Wasserweg behindern will, gehen wir gemäß dem Recht vor und tun sie in den Bann, und wir werden sie als Feinde des Reiches verurteilen und sie nicht [vom Bann] lösen ohne die gegebene Zustimmung der Konsuln von Cremona in Beratung und Versammlung. Und besonders gestehen wir zu und vergeben das ganze Recht, das uns und dem Reich zusteht in der Burg Crema und in allen Gebieten und Orten, die zwischen Adda und Oglio liegen und die innerhalb der

⁵⁹ OPLL, Itinerar, S.64-68; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.118-121; REK II 1024-1043, 1060-1078.

⁶⁰ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.318f. – Zum Kloster Marienberg bei Helmstedt s.: STRAUß, ULRIKE, Stiftung und Herrschaft. Kloster St. Marienberg bei Helmstedt und die Äbte von Werden, in: Jahrtausend der Mönche, S.127-131.

⁶¹ MGH DFI 649; REK II 1064. Die Übersetzung der Urkunde findet sich bei: RODEN, GÜNTER VON (Übers.), Quellen zur älteren Geschichte von Hilden, Haan und Richrath, Bd.I: Bis zum Jahre 1380 (= Niederbergische Beiträge, Bd.1), Hilden 1951, S.23ff, Nr.8. Zur Urkunde s. darüber hinaus: GÜTERBOCK, F., Der Friede von Montebello, Halle 1895, S.102.

⁶² DFI 653.

Grenzen des Bistums Cremona und im Bezirk der Stadt gelegen sind. Und keiner Person oder Stadt gestehen wir zu, irgendeine Burg oder Befestigung zwischen Oglio und Adda und *Grisalba* zu errichten, und auch wir werden dies nicht machen. Und wenn irgendeine Person oder Stadt eine Befestigung errichten will, werden wir sie mit guter Treue und ohne Betrug verhindern und, wenn die Befestigung errichtet ist, sie zerstören. Ebenso werden wir alle aufgeschriebenen Vergünstigungen, die einst von uns der Stadt Cremona gemacht worden sind, befestigen und erneuern. Und wenn irgendeine Person oder Stadt die oben erwähnten Nutzungsrechte und Gewohnheiten verhindern oder einschränken will, werden wir mit guter Treue dagegen einschreiten und die Rechte wiederherstellen. Damit aber alles oben auf Grund unserer Großzügigkeit Zugestandene und Gegebene unseren getreuen Cremonesen gültig und unverrückbar bleibt, haben wir befohlen, das vorliegende Privileg ihnen zu unterschreiben und mit dem Siegel unserer Majestät zu bekräftigen. Wir haben veranlasst, auch die Namen der fürstlichen Zeugen und der anderen adligen und ehrwürdigen Männer, sowohl der Deutschen als auch der Lombarden, die bei dieser unserer Genehmigung und Schenkung dabei waren, aufzuschreiben: Erzbischof Wichmann von Magdeburg, Philipp, Erzbischof von Köln und Erzkanzler für Italien, Bischof Hermann von Münster, Bischof Adilo von Hildesheim, Bischof Hugo von Verden, Bischof Arnold von Osnabrück, Bischof Siegfried von Brandenburg, ..., Werdener Abt [*abbas Werdensis*], Abt Konrad von Murbach, Landgraf Ludwig von Thüringen, Graf Florens von Holland und dessen Bruder Otto, Graf Heinrich von Dietz, Marschall Heinrich, Kämmerer Kuno von Minzenberg, Mundschenk Konrad, Fahnenträger Walter; von den Lombarden Markgraf Wilhelm von Montferrat, Murruel, Sohn des Markgrafen Obizo von Malespina, Graf Rainer von Biandrate, Caualcasella und sein Bruder Martin von *Castello*, von Pavia Carbo und Syrus, Billonus von *Curte*, Burgundio, Assalitus, Businardus; die Cremonesen Wizhard, Konsul von Dodo, Pontius von Geroldis, Gerhard von *Dovaria*, Homobonus von Trezza, Ribald von *Pescaralo* und viele andere mehr.

Zeichen des Herrn Friedrich, des unüberwindlichsten römischen Kaisers. (M.)

Ich, Kanzler Gottfried, habe statt des Erzbischofs von Köln und Erzkanzlers für Italien, Philipp, re-kognisiert.

Geschehen ist dies im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1176, Indiktion 9, während der Herr Friedrich, der unüberwindlichste römische Kaiser, regierte, und zwar im 26. Jahr seines Königtums, aber im 24. des Kaisertums; gegeben zu Pavia bei Sankt Salvator an den 4. Kalenden des Monats August; selig und amen. (Sl.D.)

Edition: MGH DFI 653. Übersetzung: BUHLMANN.

Die zwei Urkunden vom Sommer 1176 vermerken jeweils in der Zeugenliste einen *abbas de Werda* bzw. *abbas Werdensis*, lassen aber für den Namen des Abtes eine Lücke. Wir interpretieren die genannten lateinischen Ausdrücke als „Abt von Werden“ bzw. „Werdener Abt“ und begründen dies wie folgt: Offensichtlich war Abt Wolfram von Werden, um den es sich hier handeln muss, wohl bei dem den Urkunden zugrunde liegenden Rechtshandlungen (als Handlungszeuge), jedoch nicht bei der Ausfertigung der Diplome (Mundierung) anwesend, und Burkhard, der vermutliche Urkundenschreiber, übernahm – fern von Deutschland in Oberitalien – die „italienische“ Namensformen von „Werden“, nämlich *Werda* und *Werdensis*, statt des nördlich der Alpen verwendeten *Werdena* bzw. *Werdenensis*. In der Tat haben wir im (nord-) deutschen Sprachraum: *Werthina* (1098 Mai 10), *Vuerdensis*; *Vuerdenam* (1145 [September]), *Werthinensis* (1147), *Werdinensis*; *Werdinensi* (1160), *Werthenensis* (1173 Mai 4), *Werdinensi*; *Werdina* (1198 Juli 13), im italienischen Umfeld: *Werda* (1176, Sommer), *Werdensis* (1176 Juli 29), *Werdensis* (1218 Dezember 4), *Verdensi* (1230er-Jahre).⁶³ Der Unterschied zwischen den beiden Namensformen ist dabei durch das *ina*-Gewässersuffix gegeben, das im Ortsnamen das Grundwort „Werth“ (für „Insel“, „Ufer“) zu „Werden“ macht.⁶⁴ Wir folgern noch aus der Übernahme der Formen ohne *-ina*-Suffix in die

⁶³ Zu den Ortsnamenbelegen zu Werden: *Werthina* (1098 Mai 10; DHIV 460); *Vuerdensis*; *Vuerdenam* (1145 [Sep]; DKoIII 135), *Werthinensis* (1147; NrhUB I 362), *Werdinensis*; *Werdinensi* (1160; NrhUB I 402), *Werthenensis* (1173 Mai 4; DFI 599), *Werda* (1176, Sommer; DFI 649), *Werdensis* (1176 Jul 29; DFI 653), *Werdinensi*; *Werdina* (1198 Jul 13; BENDEL, Urkunden, Nr.22), *Werdensis* (1218 Dez 4; MGH Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum, Bd.1, hg. v. KARL RODENBERG, 1883, Ndr Berlin 1982, Nr.81 [= Epp. Rom. Pont. 1]); *Verdensi* (1230er-Jahre; MGH Scriptorum (in Folio) [= SS] 14, S.84).

⁶⁴ DERKS, PAUL, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen (= BeitrGGessen, Bd.100), Essen 1985, S.21-25.

Urkunden, dass der wahrscheinlich aus Süddeutschland stammende Notar Burkhard wohl keine engeren Beziehungen zum Kölner Raum und zum Niederrhein hatte – denn sonst hätte er die *-ina*-Formen verwendet – und daher den sprachlichen Gewohnheiten der italienischen Urkundenempfänger folgte. Auch über den Namen des Werdener Abts war der Urkundenschreiber offensichtlich nicht informiert.⁶⁵

Beide hier vorgestellten Urkunden vermitteln uns auch Informationen zum Itinerar des Werdener Abts im Jahr 1176. Für das Jahr 1175 ist Wolfram in einer Urkunde für das Kloster Meer (bei Krefeld) nachweisbar, d.h.: der Leiter des Ruhrklosters gehörte nicht zu denen, die von Anfang an den 5. Italienzug des Kaisers mitmachten. Im Jahr 1176 gründete – wie gesehen – Wolfram das Kloster Marienberg und muss wegen der Stiftung seines Anniversars noch am 3. März in Helmstedt gewesen sein. Danach wird er im Gefolge des Kölner Erzbischofs die Heerfahrt nach Italien mitgemacht und auch die Niederlage bei Legnano miterlebt haben. Die Anwesenheit des Werdener Abts als Zeuge in den beiden Barbarossa-Urkunden im Sommer bzw. Juli 1176 lässt zeitlich keine andere Möglichkeit zu. Wolfram blieb dann in der Umgebung von Erzbischof und Kaiser bis zum Frieden von Venedig (und wohl darüber hinaus).⁶⁶

Romuald von Salerno berichtet nun in seiner Weltchronik⁶⁷ von den im Juli 1177 stattgefundenen Ereignissen in der Lagunenstadt, aus der wir Inszenierung und Rituale des Friedensschlusses gut ablesen können: Friedrich, der sich nach Abnahme des Mantels – seiner kaiserlichen Würde entkleidet? – dem Papst zu Füßen wirft; der Papst, der Friedrich unter Tränen in den Schoß der Kirche aufnimmt; der Kaiser als eifriger Zuhörer der Predigt Alexanders; der Kaiser als derjenige, der dem Papst den Marschall- und Stratordienst leistet, d.h. ihm den Steigbügel hält und das Pferd führt; Kaiser und Papst beim gemeinsamen Frieden stiftenden Festmahl. Alle diese öffentlichen Zurschaustellungen in Anwesenheit des „Volkes“ als Zeugen waren zuvor verhandelt und beschlossen worden. Trotzdem wird dieses rollenhafte Wechselspiel zwischen Kaiser und Papst alle Anwesenden einschließlich der Protagonisten tief bewegt haben. Der Frieden von Venedig zeigte sich damit als wirkungsvoll inszenierter, öffentlich-politischer Rechtsakt voller symbolischer Handlungen, die keinesfalls unterschätzt werden sollten.⁶⁸

Freilich dürfen wir die Sichtweise eines Romuald von Salerno auch nicht überbewerten. Der Schilderung des Erzbischofs zum Trotz hatte sich der Kaiser mit dem Frieden von Venedig in wichtigen Punkten durchgesetzt. Nach den Verhandlungen von Anagni war es dem Staufer gelungen, das Bündnis seiner Gegner – des Papstes, der lombardischen Städte und des Normannenreichs – geschickt auseinander zu dividieren. So betraf der Frieden von Venedig die Beziehungen zwischen Papst und Kaiser, während sich Friedrich nur zu einem sechsjährigen Waffenstillstand mit dem lombardischen Bund und zu einem fünfzehnjährigen Frieden mit dem Normannenreich verstand und der Papst alsbald darin einwilligte. Auch andere Ergebnisse des Vorvertrags von Anagni – etwa die darin beschlossene Preisgabe der staufischen Regalienpolitik gegenüber dem Papsttum – waren einschneidend modifiziert und abgeschwächt worden; die Reichsrechte blieben auch im Gebiet des Kirchenstaats und in Rom weiter von Belang. Ähnliches galt für die Mathildischen Güter in Tuscan. Dagegen konnte

⁶⁵ DFI 649, 653. Zu Burkhard s.: Die Urkunden Friedrichs I., Bd.5, S.46f.

⁶⁶ DFI 649; REK II 1064, 1122; STÜWER, Reichsabtei Werden, S.318f.

⁶⁷ Quellen zu den Italienzügen und zum Kreuzzug Friedrichs I., S.344-349.

⁶⁸ LAUDAGE, Alexander III., S.220f; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.120f.

Alexander die Aufhebung der Würzburger Eide und seine Anerkennung durch Friedrich erreichen. Von kaiserlicher Seite stand zudem einer Rückkehr des Papstes nach Rom nichts mehr entgegen. Und schließlich hatte Alexander bei allen Zugeständnissen seine weltlichen Rechtsansprüche im Kirchenstaat nicht aufgegeben.⁶⁹

Die „Geschichte der Dogen von Venedig“, ein Werk eines unbekanntes Venezianers aus den dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts, führt noch die am Frieden von Venedig Beteiligten detailliert auf:⁷⁰

Quelle: Geschichte der Dogen von Venedig (1177 Juli 24)

Die, die bei dem besagten Frieden dabei waren, sind die folgenden:

Bischof Pontius von Clermont mit 30 Leuten. / Der Abt von Bonnevaux mit 13 Leuten. Beide waren vom König von Frankreich und vom König von England als Vermittler des Friedens geschickt worden. / Patriarch Ulrich von Aquileja mit seinem Bischof und dem Grafen Meinhard [sowie] mit 300 Leuten. / Erzbischof Philipp von Köln mit dem Abt von Minden und dem Abt von Werden [*abbate Verdensi*] und dem Abt vom Goldenen Himmel in Pavia und dem Propst von Bonn und dem Grafen Friedrich von Altena mit 400 Leuten. / Der Erzbischof Christian von Mainz mit dem Elekten von Pesaro und dem Abt des heiligen Jakobus und dem Dekan der Domkirche Heinrich und vier Pröpsten und einem Grafen, seinem Bruder, und vier anderen Grafen [sowie] mit 300 Leuten. / Bischof Wichmann von Magdeburg mit dem Abt von Berg und anderen Äbten und vier Pröpsten und zwei Grafen und einem Markgrafen [sowie] 300 Leuten. / Bischof Arnold von Trier mit 50 Leuten. / Erzbischof Konrad von Salzburg mit Pfalzgraf Otto [und] 125 Leuten. / Erzbischof Adalbert von Salzburg, der [*von seinem Bischofssitz*] vertrieben wurde, mit einem Propst und Prior und zwei Grafen [sowie] 60 Leuten. / Erzbischof Algisius von Mailand mit Bischof Milo von Turin und dem Erzdiakon und seinem Erzpriester und dem Abt des hl. Dionysius [sowie] mit 60 Leuten. / Erzbischof Romuald von Salerno mit 60 Leuten. / Graf Roger von Andria mit zwei Notaren des Hofes des besagten Königs [*Wilhelm*] mit 330 Leuten. / Erzbischof Robert von Vienne mit Bischof Petrus von Maurienne und zwei Äbten [sowie] mit 50 Leuten. / Erzbischof Eberhard von Besancon mit Gesangsmeister der Kirche [sowie] mit 30 Leuten. / Erzbischof Lampridius [*ladratinus*] mit 12 Leuten. / Bischof Hartwig von Augsburg mit zwei Äbten und dem Dekan der Domkirche und zwei Pröpsten [sowie] mit 100 Leuten. / Bischof Ludwig von Basel mit einem Abt [und] mit 30 Leuten. / Bischof Rudolf von Salzburg mit dem Erzdiakon und seinem Propst [und] mit 50 Leuten. / Bischof Heinrich von Lübeck mit zwei Pröpsten und ein weiterer Bischof mit seinem Propst [und] mit 10 Leuten. / Bischof Anno von Minden mit 20 Leuten. / Bischof Arnold von Osnabrück mit 30 Leuten. / Der erwählte Konrad von Worms mit seinem Dekan [und] mit 30 Leuten. / Bischof Eberhard von Merseburg mit seinem Abt [und] mit 30 Leuten. / Bischof Ulrich von Halberstadt mit 16 Leuten. / Bischof Romanus von Gurk mit zwei Pröpsten [und] mit 50 Leuten. / Bischof Hermann von Bamberg, der sich bei St. Markus in der Kirche des heiligen Johannes des Täufers niederwarf, und mit ihm drei Erzdiakone und vier Pröpste und der Dekan der Mutterkirche [sowie] mit 100 Leuten. / Bischof Siegfried von Brandenburg mit seinem Abt [und] mit 30 Leuten. / Bischof Thebald von Passau mit zwei Erzdiakonen [und] mit 50 Leuten. / Bischof Marsilius von Bagnorea mit 25 Leuten. / Bischof Salomon von Trient mit 30 Leuten. / Bischof Otto von Alba [*Pompeia*] mit 10 Leuten. / Bischof Thebald von Piacenza mit zwei Pröpsten [und] mit 20 Leuten. / Bischof Johannes von Bologna mit seinem Propst [und] mit 30 Leuten. / Bischof Guella von Bergamo mit 21 Leuten. / Bischof Alberich von Lodi mit dem Abt von Sankt Peter und dem Propst von San Geminiano und vier Konsuln [sowie] mit 18 Leuten. / Bischof Johannes von Mantua, der eingesetzt worden war, mit 20 Leuten. / Bischof Offredus von Cremona mit 40 Leuten. / Bischof Johannes von Brescia mit 30 Leuten. / Bischof Garsendonius von Mantua mit 28 Leuten. / Der erwählte Wilhelm von Asti mit 15 Leuten. / Bischof Anselm von Como mit seinem Erzdiakon [und] mit 20 Leuten. / Bischof Albriconius von Reggio [Emilia] mit dem Erzdiakon und seinem Propst [sowie] mit 40 Leuten. / Gerhard von Padua mit dem Erzdiakon von Sacco [und] mit 26 Leuten. / Bischof Otbert von Acqui mit 17 Leuten. / Bischof Omnibonus von Verona mit 25 Leuten. / Bischof Siegfried von Ceneda [?] mit 10 Leuten. / Bischof Hugo von Mutina mit 20 Leuten. / Bischof Petrus von Pavia mit dem Erzpriester und seinem Propst [sowie] mit 30 Leuten. / Bischof Ulrich von Treviso mit 20 Leuten. / Ein anderer Bischof von Cremona, der eingesetzt worden war, mit 20 Leuten. / Bischof Drudus von Velletri mit 20 Leuten. / Bischof Gerhard von Concordia mit 20 Leuten. / Der erwählte Stefan von Pesaro mit 20 Leuten. / Bischof Gentilis von Osimo mit 25 Leuten. / Bischof Joscelin von Rimini mit 20 Leuten. / Ermenganus von der Provence, der Erwählte des seligen Egidius, mit zwei Gra-

⁶⁹ LAUDAGE, Alexander III., S.212-220.

⁷⁰ *Historia ducum Veneticorum*, c.12, hg. v. HENRY SIMONSFELD, in: MGH SS 14, S.72-89, hier: S.84-89.

fen und dem Vogt der Kirche [sowie] mit 30 Leuten. / Wilhelm Amaneus, der Erwählte von Grandis-silvae, mit dem Prior [sowie] mit 22 Leuten. / Bischof Philipp von Pula mit 17 Leuten. / Bischof Warnand von Triest mit 30 Leuten. / Bischof Pravedin von Ferrara mit 26 Leuten. / Bischof Johannes von Poreč mit 8 Leuten. / Abt Heinrich von Hirsau mit [Lücke] Leuten. / Roger von Naumburg, Abt von St. Georgenthal, mit 10 Leuten. / Abt Siegfried vom selben Ort mit 25 Leuten. / Abt Berthold *Mislevensis* [unbekannt] mit 25 Leuten. / Abt Heinrich von Salzburg mit einem anderen Heinrich, dem Abt von Elsenbach, [und] mit 5 Leuten. / Abt Gigus des heiligen Salvator in Pavia mit 6 Leuten. / Prior Rudolf von *Ponte-Usente* [?] mit 11 Leuten. / Abt Johannes von Schwarzwasser mit einem Grafen [sowie] mit 25 Leuten. / Ein gewisser Abt von Paris mit 15 Leuten. / Ein gewisser Abt aus Burgund mit 8 Leuten. / Der erwählte Abt Daniel, zwei Äbte aus Pavia mit 12 Leuten. / Abt Wilhelm von Frassinoro mit 20 Leuten. / Abt Gottfried von Sesto mit 20 Leuten. / Abt Hugo *Dumenensis* [unbekannt] mit 10 Leuten. / Abt Walter vom heiligen Gaudentius in Rimini mit 5 Leuten. / Abt Petrus von St. Vitale in Ravenna mit 5 Leuten. / Prior Johannes von Fontis Avellanae mit 10 Leuten. / Abt Deodatus von Marseille mit 5 Leuten. / Ein gewisser Prior aus Frankreich mit 5 Leuten. / Propst Burchard vom heiligen Petrus in Mainz und der Dekan der Domkirche Heinrich mit einem Abt [sowie] mit 21 Leuten. / Der kaiserliche Protnotor Arduin mit zwei Pröpsten [und] 40 Leuten. / Der kaiserliche Kanzler Gottfried mit einem Propst und einem Grafen [und] 60 Leuten. / Der Dekan und Kantor von Würzburg mit 7 Leuten. / Erzdiakon Ulrich von Aquileia mit dem Propst und dem Erzdiakon von Salzburg [und] 25 Leuten. / Sigibot, der Propst und Erzdiakon von Salzburg, mit einem anderen Erzdiakon und drei Pröpsten [sowie] mit 35 Leuten. / Propst Dietrich von Misenum mit 8 Leuten. / Der Geistliche Gottfried, Gesandter des Königs von England, mit anderen Geistlichen Englands [sowie] mit 42 Leuten. / Der Erzpriester von Novara mit einem anderen Erzpriester [und] mit 5 Leuten. / Propst Dominicus von Siena mit 12 Leuten. / Prior Pelagius vom heiligen Isidor und der Sakristar Johannes vom heiligen Facundius [in Spanien] mit 15 Leuten. / Ein gewisser Erzdiakon von Lüttich und ein Erzdiakon *Berdeciensis* [unbekannt] mit 25 Leuten. / Propst Cosmar von Fünfkirchen in Ungarn mit 10 Leuten. / Erzdiakon Johannes von Pula [?] mit 15 Leuten. / Vier Kanoniker *Saronienses* [unbekannt] mit 15 Leuten. / Erzpriester Roger von Florenz mit 10 Leuten. / Der Dekan von Langres mit 25 Leuten. / Dekan Hugo von Orleans mit 15 Leuten. / Und fünf andere Geistliche Frankreichs mit 15 Leuten. / Erzdiakon Walter von Laon mit 10 Leuten. / Kanzler und Erzdiakon Burchard der heiligen Maria in Chartres mit 20 Leuten. / Propst Otto von Achberg [?] mit 15 Leuten. / Herzog Leopold von Österreich mit 160 Leuten. / Der Herzog von Kärnten mit 125 Leuten. / Graf Heinrich Pratenorius und Markgraf Konrad von Attems und Graf [?] Hartwig von Chiavoriaco mit 36 Leuten. / Erzdiakon Matthias Magnus von der Kirche in Aquileja mit 40 Leuten. / Konrad von Ballenhausen, kaiserlicher Graf, mit 30 Leuten. / Konrad *Laterinus*, Fürst des Kaisers und Markgraf, mit 60 Leuten. / Graf Florenz von Holland mit 60 Leuten. / Markgraf Marchello mit 15 Leuten. / Markgraf Malespina mit 40 Leuten. / Podesta Turrisendus von Verona und mit ihm gewisse Große [sowie] 20 Leute. / Zwei Vögte der Veroneser mit 11 Leuten. / Der Podesta von Bergamo mit 20 Leuten. / Roger, Vizegraf und Podesta von Vercelli, mit 16 Leuten. / 10 Konsuln von Cremona mit 95 Leuten. / Vier Konsuln von Piacenza mit 15 Leuten. / Der Podesta Pinamonte von Bologna mit 15 Leuten. / Gerhard von *Cappella* und mit ihm ein anderer Magnus [sowie] mit 35 Leuten. / Der Podesta Gerhard von Reggio mit 15 Leuten. / Graf Hubert von Biandrate mit 25 Leuten. / Zwölf von den Mächtigen Cremonas mit 65 Leuten. / Pfalzgraf Konrad mit 25 Leuten. / Manfred von Treviso mit 13 Leuten. / Capitän Taurellus von Ferrara mit 20 Leuten. / Graf Saurus von Verona mit 30 Leuten. / Guezellon von Camino mit 30 Leuten. / Graf Schinella von Treviso mit 15 Leuten. / Guezellatus von Prata mit 25 Leuten. / Albert von Obizo, Markgraf von Este, mit 110 Leuten. / Graf Albert von *Castell-novo* mit 20 Leuten. / Die Konsuln von Ferrara mit 20 Leuten. / Der Podesta Rainer von Perugia mit dem Grafen von Volterra [und] mit 20 Leuten. / Leo de Monumenta, der Fürst der Römer, mit 18 Leuten. / Pepo, der Leiter von Orvieto, mit 10 Leuten. / Die Konsuln von Pisa mit 37 Leuten. / Graf Aldobrandin mit 33 Leuten. / Graf Wido Guerra mit 100 Leuten. / Der Graf von *Cavacarontergo* mit 30 Leuten. / Graf Walter mit 15 Leuten. / Das sind zusammen in Zahlen 8420. / Von den einzelnen Städten der Lombardei, der Marken, Tusciens und der Romagna sowie der Mark Ancona waren bei dem besagten Frieden dabei Kapitäne und Große, deren Namen und Zahl wir nicht wissen.

Edition: *Historia ducum Veneticorum*, c.12. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Anwesenheit so vieler geistlicher und weltlicher Großer erweist den Friedensschluss als ein Ereignis von gleichsam abendländisch-europäischer Bedeutung. Unsere Liste setzt die hauptsächlichlichen Vermittler des Friedens, den Bischof von Clermont und den Abt von Bonnevaux, an die Spitze. Dann folgen die geistlichen Würdenträger, die Erzbischöfe, Bischöfe,

Äbte und andere Geistliche, dann die weltlichen, Herzöge, Pfalz- und Markgrafen, Grafen, Herrschaftsträger der (oberitalienischen) Städte. Dass unsere Quelle von dieser Ordnung mitunter abweicht, erklärt sich aus der Tatsache, dass politisch Mächtige geistliche und weltliche Große bis hinunter zu den zahlreichen Lehnsleuten im Gefolge hatten. So finden wir – kaum verwunderlich – den Werdener Abt (Wolfram) wieder im Umfeld des Kölner Erzbischofs, zusammen mit dem Abt von Minden, einem Abt von Pavia, dem Bonner Propst und dem Grafen von Altena.

Sicher ergaben sich in Venedig auch engere Kontakte zwischen dem Leiter des Ruhrklosters und der päpstlichen Kurie. Sie könnten einmal zur Anerkennung des auf staufischer Seite stehenden Abts durch Papst Alexander geführt haben: Wolfram war ja während des Schismas Abt des Werdener Klosters geworden (1173), in einer Zeit, in der die Einwirkungsmöglichkeiten Alexanders im Erzbistum Köln gering gewesen waren. Der dortige Erzbischof Philipp von Heinsberg war ja Kanzler des Kaisers und Anhänger Calixts III., und er vollzog in Venedig den Schwur auf Alexander, wie Romuald von Salerno nur indirekt berichtet, wie wir aber aus anderen Quellen erfahren. Wir können vermuten, dass der Werdener Abt ebenfalls den Gegenpapst anerkannt hatte, und werden damit solch einen Übertritt zu Papst Alexander auch bei Wolfram voraussetzen dürfen. In der Tat wird wohl die Mehrzahl der in Venedig anwesenden hohen Geistlichen, soweit sie sich noch unter der Obödienz Calixts III. befanden, diesem abgeschworen und somit zur Beendigung des Schismas und zur Einheit der Kirche beigetragen haben. Darüber hinaus könnten die vermuteten Kontakte zwischen Kurie und Abt Voraussetzung gewesen sein für die Privilegierung des Werdener Klosters in einem der folgenden Jahre (1178 oder 1179). Wir kommen gleich darauf zu sprechen.

Zuvor beschließen wir noch den Italienzug des Werdener Abts Wolfram. Der Kaiser hielt sich noch fast ein Jahr in Italien auf: mindestens bis zur zweiten Septemberhilfe in Venedig, danach an der Adriaküste, in Mittelitalien und in Tuscanen, wo es um die Stärkung der Reichsrechte ging, und schließlich in Pavia und Turin, wo es im Juni und Juli 1178 vielleicht zu letztlich ergebnislosen Verhandlungen mit dem lombardischen Bund kam. Mitte Juli brach Friedrich über den Mont Genève nach Burgund auf. Ein 6. Italienzug (1184-1186), auf dem übrigens kein Werdener Abt bezeugt ist, sollte noch folgen.⁷¹ Philipp von Heinsberg kehrte nach dem Friedensschluss von Venedig – nach August 1177 – in sein Bistum zurück.⁷² Wolfram schließlich wird den Erzbischof nach Deutschland begleitet haben.

VII. Abt Heribert II. und König Otto IV

Der Werdener Abt Heribert II. (1197-1226) soll ein Edelherr von Büren gewesen sein. Vor seinem Abbatat war Heribert Prior des Ruhrklosters gewesen. Neben den reichspolitischen Aktivitäten, auf die wir gleich zu sprechen kommen, sind Heriberts Beziehungen zum Kölner Erzbischof von Wichtigkeit. Es sei an die Abtretung des Waldes Buchel im Zusammenhang mit der Gründung des Zisterzienserinnenklosters Saarn erinnert (1221), die auf Wunsch Erzbischofs Engelbert I. (1216-1225) erfolgte. Den Kreuzzug, den der Abt 1217 unternahm, aber in Lissabon abbrach, müssen wir hier auch erwähnen. Heribert starb am 23. Juli oder –

⁷¹ OPLL, Itinerar, S.68-71; OPLL, Friedrich Barbarossa, S.121ff.

⁷² REK II 1095ff.

weniger wahrscheinlich – am 29. März (1226).⁷³

Heribert war in der Reichspolitik sehr aktiv. Von Anfang an stand er – zunächst im Gefolge des Kölner Erzbischofs Adolf I. von Altena (1193-1205, 1212-1216) – im staufisch-welfischen Thronstreit (1198-1208) auf der Seite des welfischen Herrschers Otto IV. (1198-1215/18). Dessen Wahl zum König am 12. Juli 1198 in Aachen hatte er unterstützt, und u.a. Heriberts Bruder Heinrich, der Propst von Werden und spätere Abt von St. Pantaleon (1200-1220), überbrachte Papst Innozenz III. (1198-1216) die Wahlanzeige der wählenden Fürsten. Schon einen Tag nach der Königskrönung erhielt der Werdener Abt mit einem Diplom des neuen Herrschers u.a. die Befreiung Werdens von der durch die staufischen Vorgänger Ottos auferlegten jährlichen Abgabe von 25 Mark.⁷⁴

Auch später befand sich Heribert II. in der Nähe des welfischen Königs, etwa 1202 in Braunschweig.⁷⁵ Endlich wollen wir auch des Romzugs Ottos IV. gedenken, an dem der Abt des Ruhrklosters wohl ebenfalls teilnahm. Heribert II. ließ sich dazu – wir führten die diesbezügliche Urkunde schon an⁷⁶ - vom Helmstedter Konvent eine Beisteuer in Höhe von 12 Mark geben. Derart ausgestattet, muss sich der Abt alsbald König Otto angeschlossen haben. Dieser hatte - in Verfolgung der alten staufischen Kaiseridee - wohl auf dem Hoftag im elsässischen Hagenau im März 1209 zu einem Romzug aufgerufen, der seine Kaiserkrönung zum Ziel hatte.⁷⁷ Heribert finden wir dann zu Pfingsten (17. Mai) in Braunschweig bei Otto auf dem dortigen Hoftag. Arnold von Lübeck zählt in seiner Chronik die Anwesenden auf: „Erzbischof [*Albrecht I.*] von Magdeburg; der erwählte Bischof [*Friedrich II.*] von Halberstadt; die Äbte [*Dietmar II.*] von Corvey und [*Heribert II.*] von Werden; die beiden Brüder Ottos, Heinrich, der rheinische Pfalzgraf, und Wilhelm, der Herzog von Lüneburg.“⁷⁸

Nur über König Otto wissen wir, dass dieser sich daraufhin nach Würzburg begab, wo er in der letzten Maiwoche einen Hoftag abhielt und die päpstlichen Kardinallegaten Hugo und Leo empfing.⁷⁹ Im Juli sammelte sich das Heer in Augsburg, um nach Italien aufzubrechen.⁸⁰ Wir können nur vermuten, dass auch der Werdener Abt mit seinen Reitern dabei war. Ende Juli brach das Heer auf, überquerte die Alpen über Innsbruck, Brixen und die Veroneser Klausen, gelangte an den Gardasee und war nach der Überschreitung des Po Anfang September im Gebiet von Bologna.⁸¹ Von dort wandte sich Otto mit seinem Heer in die Romagna, dann nach Imola und überquerte den Apennin.⁸² Ende September trafen König und Papst in Viterbo zusammen, um letzte Verhandlungen zu führen. Der Papst kehrte nach Rom zurück, der König folgte ihm und erreichte mit den Prälaten, den Fürsten und dem Heer am 2. Oktober Rom.⁸³ Nach Leistung der Sicherheitseide erfolgte am 4. Oktober, dem Sonntag nach Michaelis, in der Peterskirche durch Papst Innozenz die Krönung Ottos zum Kaiser.⁸⁴ Die Chronik Ottos von St. Blasien berichtet darüber zusammenfassend.⁸⁵

⁷³ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.320f.

⁷⁴ BENDEL, Urkunden, Nr.22.

⁷⁵ Zu Otto IV. und Heribert II. vgl.: HUCKER, Otto IV., S.449f.

⁷⁶ BEHREND, Diplomatarium, Nr.16.

⁷⁷ BÖHMER, JOHANN FRIEDRICH, Regesta Imperii, Bd.V,1 (= Abt.1-2): Die Regesten des Kaiserreiches unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198-1272. Kaiser und Könige, hg. v. JULIUS FICKER u.a., Innsbruck 1881/82, Ndr Hildesheim 1971, RI OIV 273a.

⁷⁸ Arnold von Lübeck, Chronik VII,16; RI OIV 277a.

⁷⁹ RI OIV 280b.

⁸⁰ RI OIV 287a.

⁸¹ RI OIV 291a-300.

⁸² RI OIV 300a-d.

⁸³ RI OIV 300e-g.

⁸⁴ RI OIV 301-301a. Zur Kaiserkrönung Ottos s.: HUCKER, Otto IV., S.110-114.

⁸⁵ Die Chronik Ottos von St. Blasien c.52, S.154-157.

Wenn Heribert den Romzug mitgemacht hat, so wird er auch bei der Kaiserkrönung, dem Strator- und Marschalldienst des Kaisers und dem anschließendem Festmahl anwesend gewesen sein. Inwieweit es anlässlich des Romaufenthalts des Werdener Abtes zu Kontakten zur römischen Kurie gekommen ist, lässt sich nicht beurteilen. Immerhin sei aber in diesem Zusammenhang an die Privilegierungen des Ruhrklosters durch Papst Innozenz III. erinnert und an die Aufträge, die der Abt im päpstlichen Auftrag zum damaligen Zeitpunkt schon ausgeführt hatte.

Ob mit der Kaiserkrönung Ottos die Heerfahrt Heriberts beendet war, entzieht sich unserer Kenntnis, zumal der Werdener Abt erstmals wieder anlässlich seiner Beteiligung an einem Kreuzzug im Jahr 1217 in den mittelalterlichen Quellen in Erscheinung tritt.⁸⁶ Den Kaiser finden wir jedenfalls zunächst in Mittelitalien, u.a. bei Lucca, Pisa und Florenz,⁸⁷ bevor er sich ins Herzogtum Spoleto wandte. Dort hielt er sich im Wesentlichen von Dezember 1209 bis Anfang Januar 1210 bei Foligno auf.⁸⁸ Nach Überquerung des Apennins im Februar 1210 besuchte Otto Ravenna, Ferrara, Bologna, hielt Hoftag in Parma und feierte Ostern, das auf den 18. April fiel, in Mailand.⁸⁹ In Oberitalien sollte Otto bis Ende Juli bleiben,⁹⁰ dann wandten er und sein Heer sich wieder nach Süden, zunächst nach Tuszien und - in feindlicher Absicht – ins päpstliche Patrimonium. Unterhandlungen mit dem Papst blieben ebenso erfolglos wie etwa die Belagerung Viterbos durch das Heer Ottos.⁹¹ Dem Einfall des Kaisers und seines Heeres ins Königreich Sizilien ab November 1210 hatte der dortige staufische Herrscher Friedrich (1198-1250) wenig entgegenzusetzen. Otto drang zunächst bis Capua vor, wo er überwinterte, unterwarf im folgenden Frühjahr Neapel und führte danach bis in den Oktober 1211 erfolgreiche Feldzüge nach Apulien und Kalabrien durch.⁹² Jedoch war der Kaiser schon am 18. November des vorausgegangenen Jahres - also kurz nach seinem Eindringen ins Königreich Friedrichs – von Papst Innozenz exkommuniziert worden. Dies hatte nicht zuletzt Auswirkungen auf die Stellung Ottos in Deutschland. Ab Herbst 1211 – bei Verkündigung der Exkommunikation im Reich nördlich der Alpen – bestand zunehmend die Gefahr, dass die deutschen Fürsten von Otto abfielen.⁹³ Otto musste schließlich die weitere Eroberung des sizilianischen Königreiches aufgeben und wandte sich u.a. über Mailand, wo er sich in der ersten Februarhälfte des Jahres 1212 aufhielt, nach Deutschland, wo er im März in Mainz und Frankfurt zu finden ist.⁹⁴ Mit der Ankunft des Staufers Friedrich von Sizilien in Konstanz im Herbst 1212 veränderte sich die politische Lage in Deutschland noch weiter zu Ungunsten Ottos, der in den nun folgenden Jahren von Friedrich weitgehend verdrängt wurde. Es sei hier an die Schlacht bei Bouvines am 27. Juli 1214 erinnert.⁹⁵ Otto starb am 19. Mai 1218 in Braunschweig.⁹⁶

Der Werdener Abt Heribert II. gehörte sicher nicht zu den deutschen Fürsten, die sich von dem welfischen Kaiser distanzieren. Zu eng waren die Verbindungen zwischen den beiden Personen seit der Krönung Ottos in Aachen gewesen. So finden wir den Leiter der Mönchs-

⁸⁶ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.320.

⁸⁷ RI OIV 304-329.

⁸⁸ RI OIV 330-352.

⁸⁹ RI OIV 353-384.

⁹⁰ RI OIV 385-427.

⁹¹ RI OIV 427a-441a.

⁹² RI OIV 441b-447c.

⁹³ RI OIV 443e, 447d

⁹⁴ RI OIV 447e-473.

⁹⁵ RI OIV 498p; HUCKER, Otto IV., S.303-319.

⁹⁶ RI OIV 511-511a; HUCKER, Otto IV., S.331-345.

gemeinschaft an der Ruhr und in Helmstedt eben nicht beim Stauferkönig Friedrich II. (1212/15-1250), sondern vermuten vielmehr, dass Heribert bis zum Tod des Kaisers am 19. Mai 1218 Anhänger der welfischen Partei blieb. Vielleicht einem Ausweichen vor Friedrich entsprach dabei die Teilnahme des Abtes am Kreuzzug in Portugal. Erst der Tod Ottos brachte dann eine (wohl vorsichtige) Annäherung zwischen dem Stauferkönig und Heribert. Der Abt war anwesend bei der Krönung Heinrichs (VII.) (1222-1235), des Sohnes Friedrichs II., in Aachen am 8. bzw. 11. Mai 1222 und empfing am 19. Februar 1226⁹⁷ von Heinrich ein Privileg für das Kloster Werden über die Vogtfreiheit von fünf Werdener Höfen im Westfälischen. Auf einem Italienzug finden wir Heribert und die ihm nachfolgenden Werdener Äbte allerdings nicht mehr.⁹⁸ Übrig blieben vom einstigen Bündnis zwischen dem Werdener Abt, dem Welfen Otto und dem Papsttum die recht intensiven Kontakte Heriberts II. zur römischen Kurie.⁹⁹

VIII. Zusammenfassung

Die Zeit der durch mittelalterliche Quellen belegten Heerfahrten Werdener Äbte, d.h. ihrer Italienzüge war die Zeit Friedrich Barbarossas und Ottos IV. Die Teilnahme der Leiter des Ruhrklosters an den Italienzügen deutscher Herrscher bedingte deren Nähe zu und vielleicht auch Einflussnahme auf politische Entscheidungen von mitunter europäischer Tragweite. Dadurch traten die Werdener Äbte in unmittelbare Beziehung zum deutschen Königtum und Papsttum, zu *regnum* und *sacerdotium*.

Beginnen wir mit dem Verhältnis zwischen dem Werdener Kloster einerseits und Papsttum und römischer Kurie andererseits! Sicher hatte das Papstschisma von 1159 (geregelt) Beziehungen zwischen dem Kloster Werden und Papst Alexander III. unterbunden, wenn diese überhaupt von Seiten des Ruhrklosters erwünscht gewesen waren. Werdener Urkunden von den Gegenpäpsten Friedrich Barbarossas sind uns nicht überliefert – vorausgesetzt, es hat solche wirklich gegeben. Stattdessen beginnt mit dem von uns oben wiedergegebenen Privileg Papst Alexanders III. vom 25. Mai 1178/79 die Reihe hochmittelalterlicher Papsturkunden für das Kloster Werden, die wir nachstehend aufzählen:¹⁰⁰

Werdener Papsturkunden/-briefe des frühen und hohen Mittelalters¹⁰¹

Nr.	Datum	Ort	Papst	Urkundeninhalt	Überlieferung
1	891 Jun 28	Rom	Stephan V.	Bestätigung von Immunität und Königsschutz	K
2	1178/79 Mai 25	Lateran	Alexander III.	Päpstlicher Schutz, Besitzbestätigung (Lothusa, Helmstedt)	O
3	1182/83 Apr 12	Rom	Lucius III.	Päpstlicher Schutz, Besitzbestätigung (Helmstedt)	K

⁹⁷ BENDEL, Die älteren Urkunden, Nr.23.

⁹⁸ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.148.

⁹⁹ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.152f. Siehe auch die Tabelle im nachfolgenden Abschnitt.

¹⁰⁰ Mit JAFFÉ, PHILIPP (Hg.), Regesta pontificum Romanorum. Ab condita ecclesia ad annum post christum natum MCXCVIII, 2 Bde., 1885-1888, Ndr Graz 1956 [= JL] führen wir an Belegen auf: 891 Jun 28: WfUB I 43, JL 3467; 1178/78 Mai 25: PFLUGK-HARTTUNG I 299; WfUB V,1 127; JL 13266; 1182/83 Apr 12: WfUB V,1 138; JL 14755; 1182/83 Apr 12: PFLUGK-HARTTUNG I 344; JL 14754; 1199 Mai 19: WfUB V,1 171; 1204 Jan 15: WfUB V,1 192; 1204 Mai 25: WfUB V,1 200; 1204 Mai 28: WfUB V,1 195; 1218 Dez 4: Epp. Rom. Pont. 1, Nr.81; WfUB V,1 271 und WfUB V,1 272; 1233 Jul 5: WfUB V,1 396; 1245 Okt 21: WfUB V,1 451; 1258 Mai 18: WfUB V,1 601. – Wir führen hier noch die päpstlichen Privilegierungen für das Helmstedter Kloster an: 1220 Nov 27: BEHREND, Diplomatarium, S.470; 1232 Feb 11: BEHREND, Diplomatarium, S.479.

¹⁰¹ Vgl. STÜWER, Reichsabtei Werden, S.152f.

Nr.	Datum	Ort	Papst	Urkundeninhalt	Überlieferung
4	1182/83 Apr 12	Rom	Lucius III.	Exemtion des Werdener Klosters	F
5	1199 Mai 19	Lateran	Innozenz III.	Päpstlicher Schutz, Zehntbestätigung	K
6	1199 Mai 20	Lateran	Innozenz III.	Königswahl Ottos IV.	R
7	1204 Jan 15	Anagni	Innozenz III.	Gebrauch der Pontificalien	K
8	1204 Mai 25	-	Innozenz III.	Lösung Erzbischofs Ludolf von Magdeburg vom Bann	R
9	1204 Mai 28	Lateran	Innozenz III.	Prüfung der strittigen Bischofswahl in Münster	K
10	1218 Dez 4	Lateran	Honorius III.	Absolvierung des gebannten Abts Heribert II.	R
11	1218 Dez 4	Lateran	Honorius III.	Erlaubnis zur Reformierung des Werdener Klosters	R
12	1233 Jul 5	Lateran	Gregor IX.	Päpstlicher Schutz	O
13	1245 Okt 21	Lyon	Innozenz IV.	Verleihung eines 40-tägigen Ablasses	O
14	1258 Mai 18	Viterbo	Alexander IV.	Bestätigung der Wahl Abt Alberos	K

F = Fälschung; K = Abschrift, O = Original, R = Registereintrag

Fast jeder hochmittelalterliche Abt von Wolfram an ist also Empfänger von Papstprivilegien und -briefen gewesen. Die Urkunde Papst Stephans V. (886-891) steht einzigartig da, wiederholt aber nur die Vergünstigungen der damaligen ostfränkischen Herrscher für Werden, das vermeintliche Privileg Papst Lucius' III. vom 15. April 1182/83 ist eine Werdener Fälschung des 14. Jahrhunderts, um Exemtion vom Kölner Erzbischof zu erlangen. Die übrigen Urkunden bezeugen aber den recht intensiven Kontakt zwischen der Werdener Abtei und dem päpstlichen Stuhl. Wir werden u.a. auch die Reichsunmittelbarkeit des Ruhrklosters dafür verantwortlich machen dürfen.

Den Werdener Äbten war es im Verlauf des 12. Jahrhunderts gelungen, sich gegen mächtige geistliche und weltliche Nachbarn und deren Territorialisierungsbestrebungen zu behaupten. Offensichtlich half hierbei die schon betonte Königsnähe auf Hoftagen und bei Heerfahrten, mithin die bedeutende politische Rolle, die die Äbte spielten, wenn sie auch fast immer im Gefolge der Kölner Erzbischöfe agierten. Deutlich wird diese Entwicklung in der Zeit Abt Heriberts II. von Werden und König Ottos IV. Den Hintergrund für das starke Engagement des Abts in Reichsangelegenheiten bildete zunächst der staufisch-welfische Thronstreit. Heribert war Wähler Ottos und erhielt zum Dank das schon zitierte Privileg vom 13. Juli 1198. In diesem Diplom redet der gerade erst gekrönte Herrscher Heribert an als „seinen geliebten Fürsten“ und dokumentiert damit die erreichte reichsunmittelbare, reichsfürstliche Stellung des Abtes. In dieser Zeit konsolidierte sich auch die kleine Landesherrschaft von Abt und Kloster. Dieses Territorium war Resultat einer politischen und verfassungsrechtlichen Entwicklung gerade des 12. Jahrhunderts, die mit neuen Formen von Herrschaft und einer Herrschaftsintensivierung einherging.¹⁰²

Es scheint also so, dass nicht nur im späten Mittelalter die Belange der Abtei dem Erhalt von Reichsunmittelbarkeit und Landesherrschaft untergeordnet wurden. Auch schon in frühstauferischer Zeit waren die Äbte bemüht, ihre politische Macht unter Einsatz und Betonung ihrer Königsnähe und Reichsunmittelbarkeit zu festigen. Insofern war – wir wiederholen es – die Beteiligung der Werdener Äbte an den Italienzügen der deutschen Herrscher Friedrich I. und Otto IV. nicht nur „Dienst“ an König und Reich, sondern notwendiger Ausdruck einer für die

¹⁰² STÜWER, Reichsabtei Werden, S.94-97.

Selbstständigkeit des Ruhrklosters immer wichtiger werdenden (fürstlichen) Reichsunmittelbarkeit. Im Wettlauf mit den politischen Kräften ihrer Region haben die Werdener Äbte am Beginn des 13. Jahrhunderts ihr Ziel der Ausbildung und Konsolidierung einer wenn auch kleinen Landesherrschaft offensichtlich erreicht. Dass das Kloster wirtschaftlich zunächst in der Lage war, die Politik seiner Äbte zu unterstützen, ersehen wir aus dem vielfältigen norddeutschen Besitz Werdens und Helmstedts, u.a. dokumentiert in der urbarialen Überlieferung des 12. Jahrhunderts. Dass im letzten Drittel der Regierungszeit Heriberts II. die Kräfte des Werdener Klosters schließlich doch überspannt wurden, ergibt sich u.a. aus der Erlaubnis Papst Honorius' III. zur Reformierung der wohl damals als reformbedürftig angesehenen Mönchsgemeinschaft. Indes, Heribert konnte sich mit seinen Reformbestrebungen nicht durchsetzen; die Ansprüche von Königtum und Adelsgesellschaft ließen dies nicht mehr zu. Damit war die Ausgangslage des Werdener Klosters für das späte Mittelalter gegeben.¹⁰³

Text aus: Das Münster am Hellweg 59 (2006), S.73-131

¹⁰³ STÜWER, Reichsabtei Werden, S.97ff.